



Liebe Urspring *InForm*-Leser!

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der Urspringsschule,

das Jahr 2017 ist schon einige Tage alt und sicherlich haben Sie schon mit Ungeduld der nächsten Ausgabe von Urspring *InForm* entgegengesehen. Das Warten hat sich gelohnt und wir dürfen Sie mit dieser Ausgabe wieder über Neuigkeiten und aktuelle Ereignisse informieren – in Urspring, um Urspring und um Urspring herum.

Die Beiträge in diesem Heft reichen von einem Engagement für ein Schulprojekt in Kenia über geplante und gelaufene Veranstaltungen im Rahmen der Urspringer Kulturtage bis hin zur Vorstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Natürlich sind wir im Alltag sehr dicht bei der Gestaltung und Verwirklichung unseres eigentlichen Auftrags, nämlich der Bildung junger Menschen, weshalb Sie hierzu auch einen Beitrag zu unserem grünen Klassenzimmer finden.

Der Unterricht, seine Gestaltung und Entwicklung bleiben natürlich unser Kerngeschäft – auch wenn wir in diesem Heft darauf keinen Schwerpunkt gelegt, sondern den Fokus auf die Highlights der vergangenen Monate gerichtet haben.

Sie finden schon heute einen Kernbericht zu unserem geplanten Projekt „Erneuerung IV“, mit dem wir die Urspringsschule baulich und strukturell in die Zukunft entwickeln möchten. In Bälde erscheint eine Extraausgabe von Urspring *InForm*, in der wir Sie ausführlich über diese Pläne informieren werden. Dabei sind wir auch auf Ihr Engagement für dieses Projekt angewiesen.

Bei der Lektüre von Urspring *InForm* wünsche ich Ihnen nun viel Spaß!

Mit herzlichen Grüßen aus Urspring für das gesamte Urspring-Team

Rainer Wetzler

In dieser Ausgabe:

| | |
|--|----------|
| Desturi-Projekt | S. 2-3 |
| Grundschule/Neue Kollegen | S. 4-8 |
| Maschinen-Spenden | S. 9-10 |
| Ein Jahr Spracheninstitut | S. 11-12 |
| Tag der offenen Tür | S. 13-14 |
| Gesellenlossprechung | S. 15 |
| Waldweihnacht | S. 16 |
| Mentoratsfahrten | S. 17-18 |
| Grünes Klassenzimmer | S. 18 |
| Basketball – Start in die neue Saison | S. 19-20 |
| Ballonflug/Sommerfest 2016 | S. 21-23 |
| Alumni/Ehemalige | S. 24-25 |
| Erneuerung IV | S. 26-27 |
| „Erasmus+“-Projekte 2016 | S. 28-30 |
| Lehreraustausch | S. 31 |
| Luther-Vortrag | S. 32-33 |
| Wecker-Konzert und Interview | S. 34-35 |
| Student von Prag | S. 36-37 |
| Kabarettabend D. Schönleber | S. 38 |
| Vortrag Klaus Flade/Wort und Orgel | S. 39 |
| Termine/Impressum | S. 40 |

Urspringschüler übergeben Spende

Bereits im vergangenen Jahr hatten die Schülerinnen und Schüler der Ursprungsschule beschlossen, die Erlöse aus den Verkäufen des Nikolausmarktes 2016 in Schelklingen und ähnlicher Aktivitäten für das gemeinnützige Desturi-Projekt in Ostafrika zu spenden. Am Montag, 6. Februar 2017, übergaben sie ihre Spende – immerhin rund 1.700 Euro – in der Schul-Vollversammlung an die Initiatorin des Desturi-Projekts, Prof. Dr. Elisabeth Wacker von der TU München.



Elisabeth Wacker

„Desturi – der Weg in die Zukunft“ ist der Name eines Schul- und Bildungsprojekts mitten im ostkenianischen Busch, Distrikt Malindi, das sich ausschließlich aus Spenden finanziert. Das Projekt wurde unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Jahr 2008 von Prof. Dr. Elisabeth Wacker und Dr. Ludwig Kronthaler in Privatinitiative begründet.

Der Verein „Gesundheit und Bildung für Afrika e.V.“ hat es sich im Rahmen dieses Projekts zur Aufgabe gemacht, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in einer der ärmsten Regionen der Welt durch Schulbildung und medizinische Versorgung zu einer insgesamt besseren Lebensperspektive zu verhelfen.

Viele Familien waren hier ohne Trinkwasser, Strom, sanitäre Einrichtungen, Wegenetz sowie Schul- und Bildungseinrichtungen. Mit viel Initiative, Kreativität und Geduld nahmen sich die beiden Rotary-Club-Mitglieder



Desturi-Projekt im Bezirk Malindi im Osten Kenias

Kronthaler und Wacker dieser Probleme an und sorgten für ein umfassendes Versorgungsnetz – von Regenwasser-Sammelanlagen, festen Gebäuden und Einrichtungen für Kindergarten und Grundschulklassen mit altersgemäßem Schulmaterial und Bibliothek bis hin zu ersten Computern und Internetzugang.

Inzwischen nähert sich die Primary School ihrem Vollausbau, Kindergarten und Schule laufen äußerst erfreulich. Auch das Forstprojekt gedeiht.



Angeregt durch das Engagement der beiden Rotarier beschlossen der Münchner Zahnarzt Dr. Helmut Pager und seine Frau Susanna, das Projekt durch eine zahnärztliche Klinik zu ergänzen. Ihr erster Schritt war die Organisation einer mobilen, buschtauglichen Zahnarztpraxis, mit der in zwei Wochen an 300 Patienten Basis-Zahnmedizin durchgeführt wurde.

Ziel ist die Verankerung einer festen Klinik, die mit Hilfe mehrerer sich abwechselnder Kolleginnen und Kollegen eine Gesundheits-Grundversorgung in der Region sicherstellen soll. Für die Zukunft ist außerdem die Errichtung einer Waisenaufnahmestation sowie eines Berufsbildungszentrums für die berufspraktische Ausbildung von Jugendlichen vorgesehen.

Desturi kann sich heute auf viele Schultern stützen: In Deutschland gibt es den gemeinnützigen Verein zur Förderung von Gesundheit und Bildung in Afrika e.V., dem viele, zum Teil langjährige Förderer treu spenden. Auf kenianischer Seite ist es die *Desturi Foundation, charitable trust*, eine gemeinnützige Stiftung, die als Träger der lokalen Aktivitäten fungiert und den Brückenkopf nach Deutschland bildet. Darüber hinaus engagieren sich viele ehrenamtliche Helfer auf beiden Seiten auf unterschiedliche Weise für das gemeinsame Anliegen.

Alexander Bahar



Dr. Helmut Pager und seine Frau Susanna behandeln in ihrer „mobilen Zahnarztpraxis“ unentgeltlich Zähne.

„Keine Angst mehr vor der Schule“ – Interview mit Susanne Knittel

Grundschule mit neuer alter Leiterin

Seit Schuljahrsbeginn hat Urspring wieder eine Grundschule. Insgesamt 18 Kinder, sieben Mädchen und elf Jungen, besuchen die Klassen drei (sechs Kinder) und vier (zwölf Kinder). Geleitet wird die Grundschule von Susanne Knittel, ausgebildete Grundschullehrerin mit Montessori-Diplom, Lerntherapeutin für Dyskalkulie, Legasthenie und ADHS. Gemeinsam mit ihrem Partner Martin Witzel betreut sie außerdem das Mentorat Mühle. Die neue Grundschulleiterin ist zugleich die alte: Bereits von 2007 bis 2013 war Susanne Knittel in dieser Funktion in Urspring tätig. In dieser Zeit war sie Legastheniebeauftragte und unterrichtete Kunst am Gymnasium bis Klasse neun.



Susanne Knittel leitet seit Beginn des Schuljahrs die Grundschule in Urspring.

Wie seinerzeit besteht die Grundschule in Urspring auch aktuell nur aus den Klassen drei und vier. Der Grund dafür sind mangelnde Räumlichkeiten, aber auch die fehlende staatliche Genehmigung, erläutert die Grundschulleiterin. „Um die Grundschule über alle vier Klassen anbieten zu können, müssten wir im Grunde eine neue Schule hinstellen und die nicht einfachen Hürden der staatlichen Genehmigung nehmen. Das muss man sich wirklich ganz genau überlegen. Nach momentanen Stand ist das unrealistisch und strategisch derzeit auch nicht vorgesehen“, erklärt sie.

Die Grundschule ist staatlich anerkannt und arbeitet nach dem Bildungsplan des Landes Baden-Württemberg, auf der Basis der Montessori-Pädagogik, „die wir angepasst an die Bedürfnisse der Kinder umsetzen“, betont Susanne Knittel.

Bevor sie nach Urspring kamen, haben die Kinder die unterschiedlichsten Schulen besucht: in Allmendingen, Ulm, Neu-Ulm, Schelklingen, Blaubeuren, Laichingen und Bernstadt. „Ein Schüler kommt sogar aus Pfaffenhofen bei München. Der ist allerdings intern“, berichtet Susanne Knittel.

Die Kinder der beiden Klassen erhalten gemeinsamen Unterricht in den Fächern Deutsch, dem Montessori-Fach kosmische Erziehung (Sachkundeunterricht plus Planeten- und Weltentstehungskunde), Kunst, Sport, Freiarbeit, Förderunterricht und besuchen gemeinsam die Lesestunde; geteilt ist der Unterricht in den Fächern Englisch und Mathematik.

Welche Ziele hat sich die neue alte Leiterin der Grundschule für Ihre Arbeit in Urspring gesteckt? „Mein primäres Ziel, die Grundschule wieder aufzubauen, hat sich schneller als gedacht erfüllt“, sagt Susanne Knittel. Ein weiteres Ziel sei es, „uns noch individueller auf die Kinder einzustellen. Mir ist es wichtig, dass die Kinder gern in die Schule gehen und wieder gerne lernen, da auch viele Kinder dabei sind, die schulisch laut ihren Eltern schlechte Erfahrungen gemacht haben und sogar Angst vor der Schule hatten, bevor sie zu uns kamen.“

„Mein Sohn hat mich nach drei Tagen angerufen und gesagt: ‚Mama, ich bin zum ersten Mal glücklich in der Schule!‘“, zitiert Susanne Knittel eine Eltern-Stimme vom ersten Elternabend der Grundschule. Lachend ergänzt sie: „Unser Jüngster, er ist gerade acht Jahre alt, hat seiner Mutter gesagt: ‚Also Mama, die Kinder in diesem Ferienlager sind echt nett.““

Laut Susanne Knittel verlief der Start ins Schuljahr sehr harmonisch: „In der ersten Schulwoche, der Einführungswoche, haben wir zusammen ein Projekt mit Filmen gemacht, Thema: ‚Der Igel‘ – ein soziales Lernen in Gruppen. Wir haben in Gruppenarbeit Igelheime gebaut; die Kinder mussten gemeinsam planen, das



benötigte Material organisieren und sich untereinander das Werkzeug teilen. Im Ergebnis sind die beiden Klassen zusammengewachsen.“ Beim eigentlichen Schulbeginn in der zweiten Woche sei dann kein einziges böses Wort gefallen.



Übergang ins Gymnasium

Eine Herausforderung für jede Grundschule ist der Übergang ins Gymnasium. „Wir wollen einen kindergerechten Übergang schaffen, indem wir in den Fächern Musik, Religion, Mathe und Englisch Gymnasiallehrer in die Grundschule geholt haben, die hier auch unterrichten“, erläutert Susanne Knittel, „so wie ich auch in der gymnasialen Unterstufe die Förderung bei Legasthenie mache. So lernen die Kinder frühzeitig Lehrer kennen, die am Gymnasium unterrichten; und durch diese enge Verzahnung wissen die Lehrer im Gymnasium, welche Methoden und Lernformen wir in der Grundschule anwenden. Gleichzeitig wissen sie auch, was in der fünften Klasse auf sie zukommt und können die Kinder so angemessen vorbereiten. Unsere Methoden werden von den Kollegen aufgegriffen und gymnasialen Anforderungen gemäß ausgebaut und modifiziert.“

Wie sieht die Grundschulleiterin elektronische Kommunikationsmittel – konkret Smartphones – in Schule und Unterricht? Ist das an der Grundschule auch ein Thema? „Die Kinder dürfen ihr Handy mitbringen“, erklärt sie, „sie brauchen es ja nach der Schule, wenn sie mit Bahn oder Bus nach Hause fahren oder sich von den Eltern

abholen lassen.“ Während der Schulzeit sei das Telefonieren aber tabu. Ausnahmen bestätigen die Regel: „Notwendige Anrufe nach Hause sind selbstverständlich nach Absprache möglich.“

Auf die Frage, wie es sich anfühle, zurück in Urspring zu sein, kommt die Antwort ganz spontan: „Es fühlt sich an, als wäre ich heimgekommen! Ein gutes Gefühl!“ Und wie hat sich Urspring aus ihrer Sicht verändert?, wollen wir wissen. „Vor allem die Stimmung hat sich verändert“, sagt Susanne Knittel nachdenklich. „Die Atmosphäre ist viel angenehmer als in meinem letzten Urspringer Jahr [2007; die Red.]. Damals war die Stimmung schon sehr gedrückt. Es ist alles offener, liberaler, fröhlicher. Es ist sehr schön, mit allen zusammenzuarbeiten.“

Dass sie sich in Urspring wohlfühlt, hat aber auch private Gründe. Zusammen mit ihrem Lebenspartner Martin Witzel betreut Susanne Knittel das Mentorat Mühle. Das katholisch-evangelische Paar betreut insgesamt 14 Kinder, wobei sie für die sechs Mädchen im Mentorat zuständig sei, sagt die Grundschulleiterin. Nach Urspring sei sie außerdem nicht alleine, sondern im „Doppelpack“ zurückgekehrt: Susanne Knittels Tochter Katja Stegbauer ist hier seit Schuljahrsbeginn ebenfalls als Mentorin und Lehrerin tätig. Wie kam es dazu?, fragen wir nach. „Katja hatte darüber nachgedacht, was sie studieren möchte“, berichtet Susanne Knittel. „Noch vor Beginn ihres Studiums hat sie ein mehrwöchiges Praktikum in Urspring absolviert und war vollauf begeistert. In diesem Frühjahr hat sie in Augsburg ihr Referendariat als Realschullehrerin abgeschlossen und sich dann überlegt, eine Alternative zum Staatsdienst auszuprobieren. In der Kombination Lehrerin/Mentorin hat sie eine interessante Möglichkeit gesehen, pädagogische und erzieherische Aufgaben miteinander zu verbinden.“ Susanne Knittel lacht – und ergänzt: „Und sie ist in meiner Nähe, was auch mich glücklich macht!“

Mit der Entwicklung „ihrer“ Grundschule ist Susanne Knittel mehr als zufrieden. Wer sich einen Eindruck von der Kreativität ihrer Schützlinge machen möchte, dem sei die Lektüre der von den Schülern selbst verfassten Alien-Geschichte „Aliens auf Twix“ auf dem Urspringblog wärmstens empfohlen!

Alexander Bahar

Katja Stegbauer – von der Familie angeworben

Mit Beginn des Schuljahres 2016/17 hat im Mentorat Dorment Unten Süd eine neue Mentorin die Arbeit aufgenommen. Katja Stegbauer betreut ein Mädchenmentorat mit sechs Bewohnerinnen.

Die Endzwanzigerin stammt aus Mittelfranken und hat in Augsburg Deutsch und Geografie auf Lehramt studiert. Oliver Jung sprach zum Halbjahreswechsel für den Urspringblog/Urspring *Inform* mit der Neu-Urspringerin. Die Frage nach ihren Hobbys, Lieblingstieren und -farben beantwortet Katja Stegbauer umgehend: „Ich mache gerne Theater. Deshalb habe ich hier auch sofort die AG Improvisationstheater angeboten. Des Weiteren mag ich Katzen – Urspringkater Diego besucht mich regelmäßig in meiner Wohnung – und meine Lieblingsfarbe ist Grün.“



Was sie dazu bewogen habe, in Urspring anzufangen, wollen wir wissen. „Man könnte es Familienanwerbung im weiteren Sinne nennen. Martin Witzel, der Lebensgefährte meiner Mutter [Anm. d. Red.: Susanne Knittel ist die Leiterin der Grundschule in Urspring], hat einen Gutteil Überzeugungsarbeit geleistet. Nach meinem Referendariat wollte ich zudem einfach mal etwas Neues ausprobieren und die Bildungslandschaft außerhalb des staatlichen bayerischen Schulsystems kennenlernen.“ So habe der Gedanke nahegelegen, es an einer Privatschule zu versuchen. Besonders das Internat habe es

ihr angetan, sagt Katja Stegbauer: „Ich hatte schon als Schülerin Interesse daran, diese Lebenswelt kennenzulernen.“ Dies sei auch der Grund gewesen, dass sie bereits während ihrer Schulzeit ein Praktikum in Urspring gemacht habe. Das habe in ihr den Wunsch geweckt, auf Lehramt zu studieren. In Urspring habe sie sich alles in allem gut eingelebt, sagt Katja Stegbauer auf Nachfrage. „In der ersten Woche hatte ich echt Heimweh, das hat sich aber mit der Zeit gelegt; jetzt ist alles okay. Man hat einfach genug zu tun, sodass man stets abgelenkt ist.“

Außerdem erklärt sie uns. „Das Internat gefällt mir richtig gut und ich bin gerne hier.“ Die Arbeit als Mentorin sei zwar sehr neu für sie, „aber es macht mir Spaß und ich lerne viel dabei! Zudem habe ich ein ganz tolles Mentorat. Damit meine ich natürlich nicht die Ausstattung“, erklärt sie schmunzelnd.

Im schulischen Bereich seien viele Dinge anders, als sie es bisher kennengelernt habe. „Ich musste mich deshalb an vieles erst gewöhnen. Im Großen und Ganzen bin ich aber sehr zufrieden.“ Wie sieht Katja Stegbauer ihre beruflichen Perspektiven in Urspring? „Ich würde gerne mehr Geografie unterrichten“, gesteht sie. „Im Moment unterrichte ich nur die sechste Klasse in diesem Fach, und das ist leider sehr wenig. Aber natürlich ist Deutsch auch ein ganz tolles Fach.“

Marlene Mörsch: „Urspring ist toll“

Marlene Mörsch arbeitet nun schon seit einigen Monaten in Urspring als Physiklehrerin. In ihren spannenden Physikunterricht bringt sie regelmäßig Experimente von der Hochschule mit, die in den Unterricht eingebaut werden. Jonathan Tolle (Kl. 10b) hat die überzeugte Naturwissenschaftlerin für den Urspringblog und Urspring *InForm* interviewt.

Vor ihrer Zeit in Urspring hat Frau Mörsch Mathematik und Physik studiert und promovierte später in letzterem Fach. Im Anschluss daran arbeitete sie bei EADS (Airbus Space & Defence) in Ulm, danach als Lehrerin an mehreren Privatschulen und an der Hochschule Ulm.



Als sie nach Urspring kam, war ihr erster Eindruck: „Urspring ist toll!“ Es mache ihr Spaß, jeden Tag zur Arbeit zu fahren, trotz der knapp 30 Kilometer langen Strecke, da sie es eher mit einer Fahrt ins Grüne vergleiche und die Zeit nicht im Stau auf der Autobahn verbringe, son-

dern in der Natur. Diese Euphorie habe sich freilich mit der Zeit etwas gelegt, aber wie sie selbst sagt: „Unterm Strich gesehen ist es immer noch die beste Schule, die ich bisher kennengelernt habe.“

Die Entscheidung, in Urspring anzufangen sei ihr leichtgefallen, erklärt sie auf Nachfrage. „Die letzte Privatschule, an der ich unterrichtet habe, war ein privates kaufmännisches Berufskolleg, dort gab es keinen Physikunterricht. Als studierte Mathematikerin und Physikerin wollte ich unbedingt Physik unterrichten. Deshalb freue ich mich darüber, dass ich in Urspring einen Lehrauftrag bekommen habe.“

In ihrer Freizeit ist Marlene Mörsch als Hobbygärtnerin tätig, in ihrem Garten kann man verschiedene Tulpen, Narzissen, englische Rosen und Dahlien finden. Im Sommer pflanzt sie auch Johannisbeeren, Salat, Gemüse und Rhabarber an. In der kalten Jahreszeit besucht sie oft Ausstellungen und Museen.

Frau Mörsch geht auch weiterhin ihrer Arbeit an der Hochschule Ulm nach, wo sie Studenten von technischen Studiengängen im ersten und zweiten Semester im Physiklabor betreut. An der Ulmer Hochschule werde unter anderem auf dem Gebiet „Robotronic“ geforscht. Dies eröffne ihr die Möglichkeit, Schüler zu entsprechenden Workshops einzuladen.

Verwundert an Urspring habe sie anfangs, dass man sich hier viel intensiver als an anderen Schulen um störende Schüler bemühe und alles versuche, diese zur Mitarbeit zu bewegen. „In anderen Schulen werden störende Schüler viel schneller aus dem Klassenzimmer hinausgeworfen“, sagt sie. In Urspring gäben sich „Lehrer, Mentoren und Erzieher die allergrößte Mühe, die Schüler zur Vernunft zu bringen, damit sie sich ihre Zukunft nicht verbauen.“

Auf die abschließende Frage von Jonathan Tolle, „haben Sie inzwischen eine Entscheidung getroffen, ob sie in Urspring bleiben werden?“, kommt die Antwort prompt: „Selbstverständlich bleibe ich.“

Matthias Weckerle: „Knall auf Fall“

Matthias Weckerle verstärkt seit 1. Januar dieses Jahres die Haustechnik in Urspring. Der Enddreißiger und gebürtige Badener (Gottmadingen bei Singen am Hohentwiel) ist gelernter Fliesenleger.



Die letzten 14 Jahre habe er aber als Steinmetz gearbeitet, sagt Weckerle, zuletzt bei der Firma BeBeTe in Ulm. Was ihn denn bewogen habe, in Urspring anzuheuern, wollen wir wissen. „Ich kann gut mit Jugendlichen“ antwortet Weckerle lachend. „Ich habe damals meinen Zivildienst im Jugendwerk Gailingen bei Singen abgeleistet, einer Reha-Einrichtung für Jugendliche“, erklärt er. „Die Arbeit hat mir gut gefallen und ich kam sehr gut mit den jugendlichen Patienten aus, sodass mich die Pfleger gefragt haben, ob ich nicht weitermachen möchte.“

Dazu sei es zwar nicht gekommen, führt er weiter aus, mit Jugendlichen arbeite er aber heute auch in seiner Freizeit als Fußballtrainer beim FV Schelklingen, wo er unter anderem die A- und B- Jugend trainiere.

„Als ich dann durch Steffi Herrmann erfahren habe, dass Herr Ruopp [der langjährige Leiter der Haustechnik in Urspring; die Red.] in Rente geht, habe ich mich sofort beworben.“

Das war im August 2016. Doch erst drei Monate später habe man ihn zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. „Dann ging es Knall auf Fall“, sagt Matthias Weckerle und strahlt. „Am 29. November habe ich den Vertrag unterschrieben und bereits am Tag darauf

bei meinem alten Arbeitgeber gekündigt.“ Und wie gefällt ihm sein neuer Job? „Mir gefällt es hier sehr gut, die Arbeit macht Spaß und ist sehr abwechslungsreich.“ Auch mit den Kollegen komme er einwandfrei aus, fügt er hinzu.

Matthias Weckerle lebt zusammen mit seiner Lebensgefährtin in Schmiechen. Neben seinem Hobby Fußball – er selbst spielt in der „Alte Herren“-Mannschaft des FV Schelklingen – liebt er es, bei der Gartenarbeit auszuspannen. „Ich habe ein Faible für Palmen“, bekennt er, „und habe mehrere Arten davon in meinem Garten.“

Früher habe er auch gelegentlich als DJ gearbeitet, etwa bei der Schelklinger Fasnacht. Noch heute höre er gern Musik, „von Schlager über Pop bis Rock – querbeet eben“, sagt er mit einem Lachen. Und wo liegen seine kulinarischen Vorlieben?, forschen wir weiter. „Muscheln, überhaupt Meeresfrüchte – und Fisch“, kommt es wie aus der Pistole geschossen.

Gibt es etwas, das ihn an Urspring stört?, lautet unsere letzte Frage. Matthias Weckerle denkt nach. „Eigentlich nicht“, sagt er, dann fällt ihm aber doch noch etwas ein: „Der Müll. Man muss sich oft am Tag bücken, um Capri-Sonne-Tüten und andere Hinterlassenschaften aufzuheben. Da könnten die Schüler wirklich etwas aufmerksamer sein“, meint er. „Ansonsten komme ich aber sehr gut mit allen aus.“

Alexander Bahar

Maschinenspenden



„Diese Altendorfkreissäge hat uns der Hersteller kostenlos im Rahmen seines Schulmaschinenprogramms zur Verfügung gestellt. Wenn wir jemanden finden, der sie gebraucht abkauft, bekommen wir wieder kostenlos eine gleichwertige neue.“ So lautet seit über 20 Jahren mein Standardspruch bei jeder Führung durch die Schreinerei – und gelegentlich wirkt er ... zuletzt im Frühjahr 2016. In der Gruppe befand sich ein Mitarbeiter eines großen regionalen Zimmereibetriebes. Der sprach mit seinem Chef. Dieser rief an und bekundete Interesse – und die Sache nahm Fahrt auf: Altendorf hat noch immer ein Schulmaschinenprogramm, wir sind noch immer ein



begünstigter Ausbildungsbetrieb, der Zimmereibetrieb war mit dem Preis für unsere Altmaschine einverstanden ... und rechtzeitig vor Schuljahresbeginn war sie dann da: unsere neue „Altendorf“. Ein paar Neuerungen haben wir noch dazu gekauft, und so können wir unsere Lehrlinge die nächsten Jahre wieder an neuestem Gerät ausbilden – bis irgendwann bei irgendeiner Führung durch die Schreinerei wieder jemand genau hinhört. Der Firma Altendorf in Minden gilt unser herzlicher Dank für die langjährige großzügige Unterstützung!

Hans-Martin Meth



Stolz präsentiert Metallbaumeister Josef Ahr, zuständig für die Ausbildung der Feinwerkmechaniker in Urspring, seine neue GH-1440B. Die nagelneue Universaldrehmaschine (Baujahr 09/2016) eines chinesischen Herstellers ist eine Spende der Welte-Wenu GmbH, Neu-Ulm. Im Unterschied zu den beiden älteren Drehmaschinen, die in Josef Ahrs Lehrwerkstatt stehen, lassen sich mit der GH-1440B auch größere Werkstücke einspannen und

bearbeiten. Darüber hinaus genügt sie auch höchsten Ansprüchen an Sicherheit und Genauigkeit. Der Spender, die Welte Group, hat sowohl den Transport der Maschine von China nach Deutschland als auch die Auslieferung nach Urspring übernommen. „Wir mussten uns um rein gar nichts kümmern. So etwas habe ich in meiner 15-jährigen Tätigkeit in Urspring noch nie erlebt“, zeigt sich Josef Ahr begeistert. „Mein herzliches Dankeschön an den großzügigen Spender!“

Noch hat die Maschine ihren endgültigen Platz in der Werkstatt nicht gefunden. Wegen ihres großen Gewichts muss sie aus sicherheitstechnischen Gründen fest im Boden verankert werden. Dazu sind noch einige Vorarbeiten nötig. „Aber verglichen mit dem immensen Nutzen, den wir aus dieser Spende ziehen, sind das Kleinigkeiten“, sagt Josef Ahr.

Alexander Bahar

Maschinenspenden

Geschenk aus Dankbarkeit

Meine Schwester Wiebke und ich haben die Urspringsschule von 1988 bis 1994 bzw. 1996 besucht. Aus dem ursprünglich geplanten einen Jahr in Urspring sind viele schöne, ereignis- und erfolgreiche (zweimal Abitur und einmal Schreinerlehre) wie auch prägende Jahre geworden, die unser familiäres Zusammenleben auch über eine große räumliche Entfernung bereichert haben. Auf Urspring aufmerksam geworden waren unsere Eltern über eine Fernsehreportage aus den 1970er Jahren – „Mit dem Ü-Wagen unterwegs“. Rund 15 Jahre später statteten sie zusammen mit meiner Schwester und mir der Urspringsschule einen Besuch ab – ohne den Hintergedanken, dass ihre Kinder hier einmal zur Schule gehen könnten. Doch dieser Besuch war so ansteckend, dass wir beide unbedingt in Urspring zur Schule gehen wollten. Einzige Bedingung unserer Eltern: Wenn ihr geht, dann nur zu zweit!



Eike Rahjes mit Mutter und Tochter, in der Mitte Klaus Dursch

Neben Mentoren, Lehrern und den anderen prägenden Menschen aus Urspring war die Schreinerei, verkörpert durch Günther Mayer und Klaus Dursch, stets ein zentraler Anlaufpunkt für unsere Eltern und für mich – ein Ort, der mich mindestens ebenso geprägt hat wie das „normale“ Internatsleben.

„Bei uns läuft die Ware nicht vom Band, bei uns wird geschafft mit Kopf und Hand“ und „stumpfes Werkzeug – schlechte Arbeit, scharfes Werkzeug – gute Arbeit!“ Dies sind zwei Weisheiten, die uns Günther Mayer immer wieder gelehrt hat; Klaus Dursch hat uns das Schärfen von Werkzeugen immer wieder an seinen Stemmeisen gezeigt.

Prägende Lehrmeister sowie scharfes und gutes Werkzeug sind der Grundstein für eine in jeder Hinsicht außerordentliche handwerkliche Ausbildung – meine Eltern und ich sind für jede Stunde in dieser einmaligen Schule und Lehrwerkstatt mit Herz dankbar.

Insbesondere meinem Vater lag die Schreinerei – das Handwerk – auf Grund des Konzeptes „Abitur und Schreinerlehre“, gelebt durch die beiden Ausbilder Günther Mayer und Klaus Dursch, seit kurzer Zeit verstärkt durch Manuel Stöckle, Zeit seines Lebens sehr am Herzen. Die neue Martin-Hobelmaschine ist nur ein kleines Stück materieller Dank, den wir an diese außerordentliche Einrichtung zurückgeben können.

Eike Rahjes

Ein Jahr Spracheninstitut in Urspring



Mit der Gründung des Spracheninstituts zum Schuljahrsbeginn 2015/2016 hat die Urspringschule einen weiteren Schritt zur Erweiterung ihrer internationalen Ausrichtung gemacht.

Nachdem unsere chinesischen Schülerinnen und Schüler bisher an anderen Sprachschulen Deutsch gelernt haben, besteht nun die Möglichkeit, in Urspring selbst die entsprechenden Sprachkenntnisse zu erwerben und bereits ein Jahr vor Klasse zehn am Leben und Lernen in Urspring teilzunehmen.

Der Besuch von Klasse zehn und der gymnasialen Oberstufe mit dem Abitur als Ziel bedeutet schon für muttersprachliche Schüler und Schülerinnen in der Regel eine große Herausforderung. Doch für junge Menschen aus einem Land mit einer so ganz anderen Sprache und Kultur wie China ist es noch um ein Vielfaches schwerer, zumal sie sich ja auch innerhalb sehr kurzer Zeit nicht

nur genügend Sprachkenntnisse, sondern auch den erforderlichen Lernstoff aneignen müssen.

Ihnen für diesen Weg optimale Voraussetzungen zu bieten, dieser Aufgabe haben wir uns vor zwei Jahren mit der Gründung des Spracheninstituts angenommen. Deutsch lernen an der Urspringschule bedeutet für unsere Schüler und Schülerinnen: Lernen in einer kleinen Gruppe in der beschaulichen Atmosphäre des Forsthauses, ein schrittweises Heranführen an den Tagesablauf in Urspring, das Wecken von Neugier auf eine andere Kultur sowie schließlich die Unterstützung in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Als kleine Sprachschule bieten wir unseren Schülerinnen und Schülern einen über ein Schuljahr laufenden Deutschkurs vom Sprachniveau A0 (ohne Vorkenntnisse) bis B2 (Mittelstufe) an. Der Unterricht in Urspring besteht zum größten Teil in der Vermittlung von Deutsch als



Fremdsprache, wobei die Fertigkeiten Lesen, Schreiben, Hören und Sprechen besonders eingeübt werden. Im Fach „Betreutes Lernen“ machen sich die Schüler mit Lernstrategien vertraut, sie üben nochmals den Unterrichtsstoff und es bleibt in der Regel immer noch genügend Zeit, um das Erlernte spielerisch anzuwenden und zu vertiefen.

Die Schüler bringen zumeist gute Englischkenntnisse mit; damit sie diese weiterentwickeln können, gehört auch die Beschäftigung mit aktuellen Themen etwa aus den Bereichen Gesellschaft, Umwelt oder Politik in englischer Sprache zum Kursprogramm. Über das Erlernen der Sprachen hinaus nehmen die Schülerinnen und Schüler zudem am regulären Sportunterricht des Gymnasiums teil. Nach Abschluss des einjährigen Sprachkurses steht es den Schülern frei, Urspring in Richtung eine andere Schule ihrer Wahl wieder zu verlassen oder ihre schulische Laufbahn hier fortzusetzen.



Wenn die Schüler vom Spracheninstitut in die Gymnasialklasse zehn der Urspringschule wechseln, sind sie bereits mit dem schulischen Alltag in Urspring vertraut, haben Freundschaften geschlossen und kennen viele Lehrerinnen und Lehrer. Für die Schüler bedeutet das, dass sie sich ganz auf den Unterricht konzentrieren, für die Lehrer, dass sie von Anfang an individueller auf deren Bedürfnisse eingehen können. In Klasse zehn wird der Sprachkurs, zusätzlich zum regulären Unterricht,



DaF-Schülerinnen und Schüler der Klassen 10a/b

bei reduzierter Stundenzahl bis zum Sprachniveau C1 weitergeführt. Der zusätzliche Unterricht in Deutsch als Fremdsprache (DaF) ist Teil des Programms für unsere internationalen Schüler und integraler Bestandteil der sprachlichen Ausbildung an unserer Schule. In der Folge sollen die Schüler mit Beginn von Klasse elf, also beim Eintritt in die Kursstufe, über genügend Deutschkenntnisse verfügen, um die schulischen Anforderungen bis zum Abitur sprachlich selbstständig zu bewältigen.

Über die rein sprachliche Ausbildung hinaus trägt das Spracheninstitut wesentlich mit dazu bei, die Einbindung unserer internationalen Schüler in die Gemeinschaft, die Teilnahme am täglichen Leben in Schule und Internat sowie den Austausch mit Jugendlichen und Erwachsenen zu fördern. Gleichzeitig bedeutet es aber auch für unsere deutschen Schüler eine wunderbare Möglichkeit, mit Menschen aus anderen Ländern und ihrer Kultur in Kontakt und ins Gespräch zu kommen, Gastfreundschaft zu leben und eine Vorstellung davon zu entwickeln, was es für Gleichaltrige aus einem anderen Land bedeutet, sich, von ihren Familien und Freunden getrennt, auf ein anderes Land und eine andere Sprache einzulassen.

Bisher nehmen fast ausschließlich Schüler aus China an unserem Programm teil. Selbstverständlich freuen wir uns, wenn in der Zukunft auch Schüler aus anderen Ländern unser Spracheninstitut und Urspring bereichern und die Vielfalt an Möglichkeiten nutzen, die dieser Ort bietet.

Nicole Allgaier

Tag der offenen Tür fand regen Zuspruch

Beim Tag der offenen Tür am 12. Februar 2017 präsentierte sich die Ursprungsschule Schülern und ihren Familien sowie ganz allgemein der interessierten Öffentlichkeit. Von 10 bis 17 Uhr konnten die Besucher die Einrichtungen und Räumlichkeiten der Schule erkunden und sich über das Leben und Lernen an Schule und Internat informieren. Schülerinnen und Schüler der Schule standen den Besuchern für eine individuelle Führung durch das großräumige Schulgelände zur Verfügung und beantworteten kompetent deren Fragen.

Unter dem Motto „Sehen – Staunen – Mitmachen“ waren die Besucher eingeladen, sich einen Eindruck von der Arbeit in den schuleigenen Werkstätten – Töpferei, Schneiderei, Schreinerei, Feinwerkmechanik – zu verschaffen, künstlerische Arbeiten der Schüler zu besichtigen, kleinen naturwissenschaftlichen Experimenten beizuwohnen oder sich über den Wert der reitpädagogischen Arbeit mit Pferden zu informieren.



Auch das Feuerwehrhaus stand den Besuchern offen. Wer wollte, konnte sich von Mitgliedern der Feuerwehr die wichtige Tätigkeit der schuleigenen Feuerwehr erklären lassen und sich ein Bild von Fahrzeug und Ausrüstung machen.



Für das leibliche Wohl war mit Kaffee, Kuchen, Waffeln sowie kalten Getränken über den ganzen Tag reichlich gesorgt.



Nach dem Mittagessen in der schuleigenen Mensa hatten die Besucher die Möglichkeit, in Veranstaltungen zu verschiedenen schulspezifischen Themen konkrete Informationen zu den sie interessierenden Fragen zu erhalten. In der Grundschule informierte deren Leiterin Susanne Knittel zusammen mit Schulleiter und Vorstand Dr. Rainer Wetzler über das pädagogische Konzept und die Aufnahmebedingungen der mit Beginn dieses Schuljahres wieder eröffneten Grundschule. In einer weiteren Veranstaltung, „Was kommt nach Klasse vier?“, erläuterten Unterstufenkoordinatorin Andrea Wetzler und Claudia Schaller-Hieber, Beraterin bei LRS und Le-gasthenie, den Übertritt von der Grundschule in Klasse fünf des Gymnasiums.





Internatsleiter Daniel Leichtner im Gespräch mit interessierten Eltern und Schülern

Im Gespräch mit Eltern von Viertklässlern unter anderem aus Schelklingen, Westerheim, Ehingen, Blaubeuren und Blaustein stellte Schulleiter Dr. Wetzler die Vorzüge einer kleinen Schule heraus, die den Charme Ursprings ausmachen.

Im Besonderen nannte er die Übersichtlichkeit des Lehrerkollegiums, die Kleingliedrigkeit der Schule sowie die maximale Klassengröße von 24 Schülern; die Schülerinnen und Schüler würden hier schnell mit allem und jedem vertraut.

Auch in Zeiten, wo Wachstum zum Fetisch erhoben werde, „wollen wir nicht über 200 bis 210 Schüler hinauswachsen“, sagte Wetzler. „Wir werden hier kein Hochhaus hinstellen“, versprach er.



Den Abschluss des offiziellen Programms bildete die Informationsveranstaltung zum „Abitur 2019“ für Eltern, Schülerinnen und Schüler der Klasse zehnte.



Pünktlich zum Tag der offenen Tür trafen die Gäste unserer schottischen „Erasmus+“-Partnerschule in Urspring ein.

Inge Banholzer, stellvertretende Schulleiterin und Oberstufenkoordinatorin, erklärte den Besuchern die gymnasiale Oberstufe, den Unterschied zwischen Pflicht- und Wahlbereich, das Kurssystem sowie den Bewertungsschlüssel und beantwortete auch knifflige Fragen.

Von der regen öffentlichen Resonanz auf den Tag der offenen Tür zeigte sich Schulleiter Dr. Wetzler überaus zufrieden. Dies zeige, dass Urspring ganz offensichtlich von vielen als echte Alternative zur staatlichen Schule wahrgenommen werde.

Alexander Bahar

Urspring spricht Gesellen los

Wie in den vergangenen Jahren hatte die Urspringsschule anlässlich der Lossprechung ihrer Gesellen auch in diesem Jahr zu einer Feierstunde in der Neue Schule geladen. Die Veranstaltung begann mit einem Musikstück der Schüler unter Leitung von Musiklehrer Achill Stein. Danach begrüßte Schulleiter und Vorstand Dr. Rainer Wetzler die angehenden Gesellen (von denen leider nur Jonas Abb anwesend sein konnte), Eltern, Schüler, Lehrer und Gäste. Er ließ dabei die Geschichte Ursprings Revue passieren und erinnerte an die Verdienste des langjährigen Ausbilders und Initiators der dualen Ausbildung in Urspring, Günther Mayer, der es möglich gemacht habe, dass Schülerinnen und Schüler der Urspringsschule eine Ausbildung neben der Schule erlernen können.

Unter den Besuchern der Veranstaltung waren u.a. Ex-Landrat Heinz Seiffert mit Frau, Schelklingens Bürgermeister Ulrich Ruckh, Stiftungsratsvorsitzender Thomas Palm, Günther Mayer und Jochen Münz, Schulleiter der Gewerblichen Schule Ehingen.

Schreinermeister Manuel Stöckle sprach seine Gesellen Jonas Abb, Philipp Heinzl und Jakob Neuser los, deren Entwicklung während der Lehre er humorvoll skizzierte. „Mit der Schreinerlehre wart ihr bestimmt nicht auf dem Holzweg – der ist übrigens manchmal besser als sein Ruf!“, sagte er und ertete dafür den Applaus der Anwesenden.

Eine sehr persönliche Rede hielt Schneidermeisterin Simone Krauß anlässlich der Lossprechung ihrer Gesellin Asja Kaba, die es infolge des obligatorischen Freitagnachmittag-Staus auf der A8 leider nicht rechtzeitig nach Urspring geschafft hatte und erst zum anschließenden Sektempfang eintraf.

In seiner Dankesrede berichtete Jonas Abb, wie er mit dem Gedanken gespielt habe, die Ausbildung abzubrechen. Vor allem das frühe Aufstehen an den Samstagen sei mitunter eine Qual gewesen, sagte er. Er zeigte sich stolz, nicht aufgehört zu haben und nach dem Abitur im vergangenen Jahr nun auch den Gesellenbrief in Händen halten zu dürfen. Seinen herzlichen Dank sprach er neben seinen Ausbildern Klaus Dursch und Manuel Stöckle auch der Urspringsschule als Ganzes, seinen Eltern sowie allen aus, die ihn auf seinem Weg unterstützt hätten.

Auch Asja Kaba ging in ihrem Redemanuskript auf die Schwierigkeiten ein, welche die Doppelbelastung Schule und Lehre mit sich bringt. „Besonders schwer“ sei das an „heißen Sommertagen“ gewesen, „denn während alle anderen am Baggersee ausspannen konnten, mussten wir Lehrlinge hart ackern.“ Sie dankte ihren Ausbilderinnen Simone Krauß und Brigitte Thanner-Mang, „dass Sie mir dabei geholfen haben, einen so großen Schritt meines Lebens zu meistern.“

Für die Geschwister Gaß-Stiftung ergriff anschließend deren Vorsitzender Konrad Gaß das Wort. Auch er war von 1942 bis 1950 Schüler der Urspringsschule. Wie Schulleiter Wetzler erinnerte Gaß an die schwierigen Anfänge der dualen Ausbildung in Urspring, um anschließend Jonas Abb stellvertretend für alle losgesprochenen Gesellen namens der Geschwister Gaß-Stiftung einen Umschlag mit einem Präsent zu überreichen.



Brigitte Thanner-Mang, Jonas Abb, Asja Kaba, Klaus Dursch, Simone Krauß, Manuel Stöckle (v.l.n.r.)

Die abschließenden Segensworte sprach Dekan Frithjof Schwesig, der den frischgebackenen Gesellen zugleich drei persönliche Wünsche mit auf ihren Lebensweg gab: „Liebevoller Weggefährten, ehrliche Freunde und erfüllte Augenblicke.“

Nach einem weiteren Musikstück der Schüler beendete Schulleiter Wetzler die Veranstaltung und lud alle noch zu einem Sektempfang mit Häppchen in den Kreuzgang des ehemaligen Benediktinerinnenklosters ein.

Rebekka Seiffert (Kl. 10b) und Alexander Bahar

Waldweihnacht 2016

Ursprung wäre nicht Ursprung ohne die traditionelle Waldweihnacht, mit der sich die Schule alljährlich in die Weihnachtsferien verabschiedet. Im Unterschied zu den vergangenen Jahren hatten die Schülerinnen und Schüler ihre Verkaufsstände in diesem Jahr stilvoll im Freien, vor dem Urspringtopf aufgebaut, sodass das Ambiente einem echten Weihnachtsmarkt gleichkam. Von Kuchen, Plätzchen und Waffeln über Crêpes und Glühwein bis hin zu alkoholfreien Cocktails reichte die Palette der dargebotenen kulinarischen Köstlichkeiten. Den Verkaufserlös spendeten die Schülerinnen und Schüler dem gemeinnützigen Desturi-Projekt in Ostkenia. (Siehe Bericht auf Seite 2-3.)

Pünktlich um 20:30 Uhr startete dann das Weihnachtsprogramm in der GTZ-Halle. Ein Programmpunkt war das obligatorische „Running to the Döner“, eine moderne und spaßige Variante der „Reise nach Jerusalem“, bei welcher den von Lehrer-Moderatorin Sabine Lächler ausgewählten Schülerinnen und Schülern lustige, oft auch sehr persönliche Aufgaben gestellt werden, z.B. einen besonderen Tanz oder ein Kunststück aufzuführen.

Mit besonderer Spannung erwartet und insbesondere von Schülern beklatscht wurde auch in diesem Jahr die Aufführung des Stücks „Dinner for One“ durch die angehenden Abiturienten. Der Einakter ist an den gleichnamigen Klassiker angelehnt, der alljährlich zu Silvester im Fernsehen wiederholt wird; nur die Besetzung der Charaktere ist individuell auf die Lehrerinnen und Lehrer der Urspringerschule abgestimmt, die mehr oder weniger niveauvoll durch den Kakao gezogen werden.

Begonnen hatte die diesjährige Waldweihnacht pünktlich um 16:30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Urspringer Klosterkirche. Religionslehrerin Ina Engelhardt-Linden vertrat in diesem Jahr den erkrankten Schulpfarrer Siegfried Fischer. „Stille Nacht? Heilige Nacht?“, fragte sie in ihrer Predigt und erinnerte dann an den Kindermord in Bethlehem: die im zweiten Kapitel der Weihnachtsgeschichte des Matthäusevangeliums überlieferte Tötung aller männlichen Kleinkinder in Bethlehem, die von König Herodes dem Großen angeordnet worden sein soll, um den neugeborenen König Israels, Jesus von Nazareth, zu beseitigen. Die ausführliche Schilderung dieses

Ereignisses schloss sie mit der Mahnung, den Teufelskreis von Schuld und Rache zu durchbrechen, der die Menschheit seit Jahrtausenden gefangen halte. Dafür stehe Jesus Christus, der Erlöser, so die Quintessenz ihrer Predigt.

Beendet wurde der Gottesdienst von dem Auftritt einer eigens zu diesem Zweck geformten Schülerband, die mit eigenwillig interpretierten Songs die Schulgemeinde beeindruckte, darunter das berühmte „Hallelujah“ der unlängst verstorbenen Singer-Songwriter-Legende Leonhard Cohen. Ein besonderes Erlebnis war auch in diesem Jahr die anschließende gemeinsame Wanderung von Schülern, Eltern, Lehrern und Ehemaligen von der Klosterkirche zur Dreikönigsmühle am lichter-geschmückten Aichtopf. Dort luden Glühwein und Leberkäs-Brötchen die Eintreffenden zum Verweilen und Plaudern ein, ehe dann um 18:30 Uhr der Weihnachtsmarkt eröffnet wurde.

Alexander Bahar



Schüler beim Verkauf ihrer kulinarischen Köstlichkeiten



Der festlich mit Kerzen beleuchtete Aichtopf

Kult(o)ur in Heidelberg

Das Mentorat Gärtnerhaus verbrachte die erste Mentoratsfahrt des neuen Schuljahres in der Universitätsstadt Heidelberg. Erste Station unseres Trips war die Heidelberger Altstadt samt Heidelberger Schloss, das wir über 313 Stufen erreichten. Vom Schlossberg bot sich uns ein fantastischer Ausblick über die Stadt; ein Teil der Gruppe nahm auch die Möglichkeit wahr, das Schloss von innen zu besichtigen. Dort gab es unter anderem das wahrscheinlich größte Weinfass Baden-Württembergs (der Welt?) sowie das Deutsche Apothekenmuseum zu besichtigen. Im Anschluss unterstützten wir den lokalen Einzelhandel und trugen so zum Fortbestand des Wirtschaftsstandorts Heidelberg bei. Gegen Abend begaben wir uns in die örtliche Jugendherberge, wo wir ein leckeres Abendessen zu uns nahmen. (Und es ist wahr: Auch in Jugendherbergen ist es möglich, wohlschmeckende Speisen serviert zu bekommen!) Danach spazierten wir zurück in die Altstadt (was ein gutes Stück Wegstrecke bedeutete), um das Heidelberger Nachtleben zu erkunden. Nach einer eher kurzen Nacht stand am Sonntagvormittag der Besuch des Heidelberger Zoos auf dem Programm, der direkt an die Jugendherberge angrenzt. Der Zoo erwies sich als klein, aber fein und wir verbrachten ein paar unterhaltsame Stunden mit der Tierbeobachtung. Am Nachmittag begaben wir uns dann zum Universitätssportgelände, um das Auswärtsspiel unserer NBBLer gegen Heidelberg zu „supporten“. Das Spiel, das streckenweise von sinnlosen Ballverlusten der Urspringer geprägt war, entwickelte sich zu einem regelrechten Krimi, der mit einem einzigen Punkt Vorsprung in einem Sieg unserer Jungs endete. Vom Anfeuern nahe am Rande des Stimmverlusts, nahmen wir als Abschluss unseres Heidelberg-Aufenthalts ein wohlverdientes Abendessen in einem Schnellrestaurant ein – ein Geheimtipp von Coach Mario Dugandzic. Auf der Karte standen neben anderen Spezialitäten auch lokale Köstlichkeiten wie der „Heidelburger“. An Leib und Seele gestärkt, machten wir uns sodann auf den Rückweg nach Urspring, das zu tagesschauadäquater Zeit erreicht wurde.

Wir können den Besuch Heidelbergs und seiner Sehenswürdigkeiten nur weiterempfehlen!

Oliver Jung und Carl-Magnus Friede (Kl. 12)



Schon allein eine Reise wert: das Heidelberger Schloss



Erkundung des Heidelberger Nachtlebens



Komische Vögel

Neun Recken auf Tour

Das Mentorat Dorment Oben Nord war von Freitag, 21. Oktober, bis Sonntag, 23. Oktober 2016, auf Mentoratsfahrt in Richtung Zwiefalten. Untergebracht war unsere kleine Gruppe in einer schönen Ferienwohnung in Hayingen-Indelhausen.

Ein Highlight der Tour war der Besuch der 723 Meter langen Wimsener Höhle – die einzige mit einem Wassergefährt befahrbare Wasserhöhle Deutschlands! Von Anfang November bis Anfang März hat die Wimsener Höhle Winterruhe und dient Fledermäusen als Quartier.



Das grüne Klassenzimmer

Im Rahmen des Schulcurriculums der Urspringschule findet für die achten Klassen seit drei Jahren ein grünes Klassenzimmer am Anfang des Schuljahres statt. Das mittlerweile fest verankerte Projekt dient der Entwicklung und Förderung von sozialen und funktionalen Kompetenzen. Die Schüler verbringen fünf Tage in einem Camp in der Natur, ohne Strom und nur mit kaltem Wasser. Unter der Anleitung von NWT-Lehrer Reinhard Spadinger versorgt sich die Klasse weitgehend selbst: vom morgendlichen Milchholen beim Bauern im nächsten Ort übers Holzsammeln, Feuermachen und Kochen bis zum Auf- und Abbauen der Zelte und Feldbetten.

Neben alltäglichen Aufgaben erforschen die Schüler die Natur im Rahmen von Unterrichtseinheiten in den Naturwissenschaften; aber auch der Spaß kommt bei Geländespielen und Wanderungen nicht zu kurz. 2016 fand das grüne Klassenzimmer auf dem Jugendcampingplatz „am Berg“ zwischen Anhausen und Erbstetten auf der Schwäbischen Alb statt.



Sabine Lächler

Urspringer NBBL und JBBL gehen in die heiße Phase

NBBL:

Die U19 vom Team Urspring hat es in die Playoffs der Nachwuchs-Basketball-Bundesliga (NBBL) geschafft. Urspring gewann sein letztes Spiel der Hauptrunde in der starken Division Südwest gegen den MTV Kronberg klar mit 79:62 und rückte damit auf Rang vier in der Abschlusstabelle.

Das Team Urspring, seit Einführung der Nachwuchs-Basketball-Bundesliga zur Saison 2006/07 stets in der höchsten Spielklasse vertreten und mit fünf Titeln und acht Halbfinalteilnahmen die erfolgreichste Mannschaft des ersten NBBL-Jahrzehnts, steht auch 2016/17 in den Playoffs. Zur Freude der Verantwortlichen, denn vor einigen Wochen hatte es noch nicht danach ausgesehen. Doch „die Jungs haben sich nie aufgegeben“, sagt Ursprings Akademieleiter Nico Drmota, der den neuerlichen Playoff-Einzug des NBBL-Teams auf der Facebook-Seite mit den Worten kommentierte: „Don't underestimate the heart of a champion“ – möge keiner das Herz eines Champions unterschätzen!



Herz und Leidenschaft hat die Urspringer U19 in den vergangenen Wochen bewiesen. Das von Sebastian Barth trainierte Team Urspring entschied auf der Zielgeraden der Hauptrunde fünf seiner sechs Spiele für sich. Dabei holten sich die Klosterschüler beim Tabellendritten Ludwigsburg und beim Tabellenzweiten Frankfurt die Punkte – während die Young Tigers Tübingen, am Ende noch der einzige Rivale im Kampf um Platz vier, in Frankfurt mit 52:75 deutlich verloren „Wir sind verdient in die

Playoffs eingezogen“, sagt Drmota, der die Qualifikation für die Meisterrunde als „sehr wichtig“ für die Urspringer Nachwuchsschmiede bezeichnet. „Das NBBL- und auch das JBBL-Team sind die Mannschaften, um die es bei uns geht“, so der Akademieleiter.

Dabei hatte es im Januar, zu Beginn der Rückserie in der Hauptrunde Südwest, eher danach ausgesehen, dass der NBBL-Rekordmeister erstmals in der Geschichte der Nachwuchs-Bundesliga die Playoffs verpassen könnte. Die Hinrunden-Niederlagen gegen Kronberg und Langen schmerzten, gegen Tübingen verlor Urspring dann auch noch in der Rückrunde und hatte damit den schlechteren direkten Vergleich. Vielleicht „haben uns die Niederlagen stärker gemacht“, sagt Drmota. Die Nackenschläge für das junge Team – Ursprings U19 bietet nur vier Spieler des ältesten von drei Jahrgängen und mit Jason George sogar noch einen JBBL-Spieler (U16) auf – seien im Endspurt wichtig gewesen, um zu erkennen, „worauf es ankommt, um Spiele zu gewinnen.“

Mit dem Playoff-Einzug habe man die Pflicht erfüllt, sagt Nico Drmota. Nun folgt die Kür – und ein Duell mit der besten Mannschaft der Südost-Staffel, der Internationalen Basketballakademie München (IBAM). Nach Einschätzung von Drmota die „konstanteste und stärkste“ Mannschaft nicht nur aus dem Südosten, sondern vielleicht sogar deutschlandweit. Doch Angst hat man in Urspring nicht vor dem Gegner – nicht nach den guten Auftritten und Ergebnissen in den vergangenen Wochen.

„Den vermeintlichen Favoriten wollen wir uns nun natürlich zur Brust nehmen und ihm einen harten Kampf bieten“, kündigt der Akademieleiter an.



Basketball – Start in die neue Saison



JBBL:

Die Urspringschüler, die die Vorrunde in der Division Südost auf Rang eins abgeschlossen haben, gehen nun mit der besten Bilanz in die Vergleiche mit den drei Top-Teams der Division Südwest. Für die Mannschaft von Trainer Oliver Heptner geht es nun darum, die Hauptrunde unter den besten vier abzuschließen und sich damit für die Playoffs zu qualifizieren.

Neben den Crailsheim Merlins bekommt es das Team Urspring in der Hauptrunde noch mit Ratiopharm Ulm und den Young Tigers Tübingen zu tun, die sich aus der Vorrundenstaffel Südwest qualifizierten. Aus der Südost-Staffel kamen Bayern München und Jahn München weiter – hinter dem Team Urspring, das die beste Bilanz im Vergleich mit den beiden Münchner Mannschaften hat. Gegen Jahn München gewann Urspring beide Spiele in der Vorrunde, gegen die Bayern gab es einen Sieg und eine Niederlage. So kommt es, dass Urspring als Tabellenführer in die Hauptrunde geht.

Urspring-Trainer Heptner weiß, dass sich die Rangfolge jedoch rasch ändern kann. „Die Südwestgruppe war stärker und ausgeglichener als unsere Gruppe.“ Crailsheim, Ulm und Tübingen seien „sehr gute, sehr organisierte, schon sehr erwachsene Teams“ – dennoch sieht Heptner gute Siegeschancen für seine Mannschaft.



Seit dem letzten Vorrundenspiel Ende Januar hatte das Team Urspring Zeit zur Regeneration und zur Vorbereitung auf die Hauptrunde. „Die Pause hat uns gut getan“, so Heptner. „Aber sie war fast ein bisschen zu lang. Wir sind jetzt heiß auf die anstehenden Spiele und möchten natürlich in die Playoffs einziehen.“

Wir wünschen unseren Urspringer Jungs viel Erfolg!

Florian Ankner



Über den Wolken ...

Am 17. Juli 2016 wurde in Urspring im Rahmen des Sommerfestes ein weiterer Stratosphärenballon gestartet. Das Ziel war es, die erste Version des Ballons zu übertreffen. Den hatten die Schüler Heinz-Wilhelm Schäbe (Kl. 11) und Jonas Gappert (Kl. 10b) im Rahmen eines Schulprojektes entwickelt und am 21. März 2015 in die Stratosphäre steigen lassen. Damals war nicht alles so gelaufen wie geplant. So waren unter anderem die Messfunktionen ausgefallen (Ursache: ein Fehler in der selbstprogrammierten Software des Bordcomputers), auch funktionierte die Bildübertragung zur Bodenstation nicht. Mit einer erreichten Flughöhe von 21.997 m war man außerdem deutlich unter der erhofften Höhe von 30 km geblieben. Dieses Mal nun sollte es besser laufen, hofften nicht nur die beteiligten Schüler.

Dank einer Gesetzesnovelle waren die bürokratischen Hürden beim 2. Versuch (V2) deutlich niedriger als noch beim 1. Versuch (V1) im Vorjahr. Hatte man damals noch eine Genehmigung der obersten Luftfahrtbehörde (Regierungspräsidium Tübingen), eine Starterlaubnis der Deutschen Flugsicherung (in Langen) sowie eine Haftpflichtversicherung für eventuelle Kollateralschäden durch den Ballon benötigt, genügte dieses Mal neben der obligatorischen Versicherung eine einfache Erlaubnis des Regierungspräsidiums, die gegen Zahlung einer Gebühr von 75,00 Euro formlos erteilt wurde.

Vor dem Start von V2 hatten die beiden Schüler laut eigenen Angaben mehrere hundert Stunden an der Verbesserung der Soft- und Hardware sowie an der Vorbereitung der Umweltsensoren gearbeitet.

Nachdem man am zweiten Tag des Sommerfestes gegen 14 Uhr alle benötigten Utensilien zum Sportplatz geschafft hatte – wo schon V1 zur Luft gelassen worden war –, konnte es losgehen – oder auch nicht, da die aus einer dünnen, hochempfindlichen Latexhaut bestehende Ballonhülle zunächst mit Helium befüllt werden musste, was gute 30 Minuten in Anspruch nahm. Während dieser Zeit durfte der Ballon weder den Rasen noch andere spitze Objekte berühren.

Angefeuert von einer applaudierenden Menge hob V2 gegen 14:46 Uhr vom Rasen des Urspringer Sportplatzes ab. Bereits kurz vor dem Start des Ballons war eine

Drohne aufgestiegen, die den Flug des Ballons mit einer eingebauten Videokamera aus der Luft dokumentierte. Schon bald war der Ballon in den Wolken verschwunden.

Knapp zwei Stunden nach dem Start des Ballons fuhren Jonas Gappert und Heinz-Wilhelm Schäbe, begleitet von Jonas Schittig (Fahrer) und einem Lehrer, dem Ballon hinterher, während die „Bodencrew“ um Oliver Jung in Urspring blieb, um den Flug des Ballons am Bildschirm zu verfolgen.

In einer Höhe von circa 28.640 m platzte der Ballon – immer noch früher als erhofft, aber immerhin deutlich später und in größerer Höhe als V1, und sank ungefähr zwei Stunden lang, bis er gegen 17:30 Uhr schließlich in Altusried-Kimmratshofen unweit von Kempten landete. Dort entdeckten ihn zwei spielende Mädchen, Annika und Svenja Brechter (welch glücklicher Zufall!), auf einer von Wald umgebenen Wiese. Die beiden riefen eilig ihre Eltern hinzu. Die waren zunächst vorsichtig, argwöhnten einen möglichen terroristischen Hintergrund, entdeckten dann aber schnell den Aufkleber mit Anschrift und Rufnummer der Urspringschule und griffen zum Telefon.





Von der Crew in Urspring dirigiert, traf das Team um die Schüler Schäbe und Gappert kurze Zeit später auf dem umgebauten ehemaligen Bauernhof der Familie Brechter in Kimmratshofen ein, wo die Urspringer von Kindern und Eltern freudig begrüßt wurden.

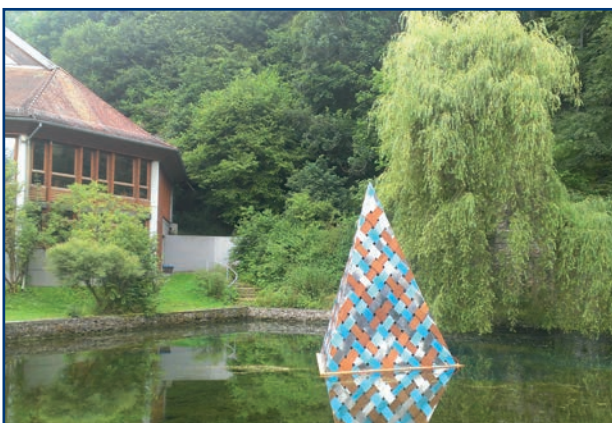
Mit V2 haben Heinz-Wilhelm-Schäbe und Jonas Gappert das meiste erreicht, was sie sich vorgenommen hatten: Sie wollten mittels Funk Livebilder übertragen, das hat leider wie bei V1 nicht funktioniert (Ursache: ein beim Verschließen der styroporummüllten Technik-Box

herausgerutschtes Kabel). Weiter hatten sie geplant, mit Hilfe von Thermometern, Barometern und Hygrometern verschiedene Umweltdaten zu messen – dieses Mal mit Erfolg! Unter anderem wurde eine kälteste Außentemperatur von -38°C gemessen. Nicht nur in puncto Flughöhe, auch hinsichtlich der geflogenen Strecke (ca. 100 Kilometer V2 gegenüber ca. 40 Kilometer V1) wurde der erste Versuch deutlich übertroffen.

Jonathan Tolle (Kl. 10b) und Alexander Bahar

Sommerfest-Impressionen

Am 16./17. Juli 2016 feierte die Urspringschule ihr großes Sommerfest – und rund 2000 Besucher kamen. Bei bestem Wetter trafen sich Eltern, Schüler, Ehemalige und Neugierige zum Austausch, Schauen und Mitmachen. Die aktuellen Schüler präsentierten stolz Kunstwerke, die sie gemeinsam erstellt hatten. Eines dieser Kunstwerke war noch bis vor Kurzem auf dem U-Topf zu sehen: eine Pyramide aus Stoff, Holz und Metall. Viel Applaus spendeten die Zuschauer dem Pferdezirkus der Unterstufenschülerinnen. Auch die Schüler-Aufführungen des Musicals „Esther“ begeisterten das Publikum. Für das leibliche Wohl war ebenfalls bestens gesorgt.





Club de l'amitié in Urspring

Im August 2016 traf ich Stefan Sahm (Abitur 1980) in Köln. Er erzählte mir vom geplanten Treffen seines „Club de l'amitié“ im September am Bodensee. Ich schlug daraufhin vor, den Club nach Urspring einzuladen. Die Idee wurde von allen Clubmitgliedern freudig aufgenommen.

Am späten Nachmittag des 23. September 2016 waren die Mitglieder des Clubs de l'amitié, bestehend aus den Abiturjahrgängen 1979 bis 1982, zum ersten Mal wieder in Urspring. Bei milden herbstlichen Temperaturen versammelten sich die Clubmitglieder zum Forellengrillen im Klostergarten. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Urspringküche und Rita Huber für den wunderschön gedeckten Tisch!

Einige Tage zuvor war unerwartet ein Klassenkamerad und Clubmitglied verstorben: Wolfgang Boelter aus Mün-

chen. Vielen ist er noch durch seine großartig organisierten Urspring-Rallyes Ende der 1980er Jahre in Erinnerung. Spontan wurde eine Trauerfeier mit Urspringpfarrer Siegfried Fischer organisiert, der in der Urspringer Klosterkirche eine sehr ergreifende Ansprache hielt.

Danach gab es eine Urspringführung mit Schulleiter und Vorstand Dr. Rainer Wetzler – nach dem Motto „Back to the Future“. Nachdem jeder noch einen Urspring-Pullover mit Meuniers grandiosem „Alt-Urspring Logo“ erworben hatte, klang dieser besondere Abend dann im Stellwerk für alle sehr zufriedenstellend aus.

Urspring ist mehr als eine liebgewonnene Erinnerung, es bleibt Heimat und Verpflichtung zugleich.

Kai Dehning



Von links nach rechts: Horst Bottenschein, Stefan „James“ Kirschig, Stefan Sahm, Thomas „King“ König, Peter „Django“ Freihöfer, Klaus Trucksäß, Alexander „Pingu“ Braun, Jörg Schulz-Harder, Fritz Neumair, Gernot Gessler (außer Letzerem alle Mitglieder des Club de l'amitié).

Hochsommerliches Klassentreffen der Jahrgänge 1948-1957

Vom 2. bis 4. September 2016 trafen sich zum 20. Mal Klassenkameraden und Klassenkameradinnen, die vor über 60 Jahren in Urspring die Schulbank gedrückt haben. Damals leitete Pfarrer Helmut Schieck Internat, Schule sowie den Wirtschaftsbetrieb und bewohnte mit Ehefrau und vier Kindern den ersten Stock im Hellhaus.

Zehn ehemalige Schülerinnen und Schüler waren der Einladung von Heinz und Rita Schoger sowie Harald und Magda Michaelis (alle wohnhaft in Neu-Ulm) gefolgt und trafen sich mit Ehegatten zu einer kleinen Stadtführung. Leckeres Abendessen wurde im Wirtshaus zur Krone aufgetischt. Im Hotel Goldenes Rad waren Zimmer reserviert worden.



Obwohl noch in den Sommerferien, stellte sich Ursprings Wirtschaftsleiter Hans Martin Meth, der wie Schulleiter Dr. Wetzler in Schelklingen wohnt, als kompetenter Führer zur Verfügung. Er nahm sich mehr als zwei Stunden Zeit, um vieles zu erklären und Fragen zu beantworten. In den letzten Jahren ist viel Geld in Urspring verbaut worden, am Äußeren der Kirche nagt allerdings heftig der Zahn der Zeit, da muss noch kräftig investiert werden.

Auf dem U-Topf schwimmt eine große Pyramide, die von Auszubildenden zum Schreiner, Schneider und Feinwerkmechaniker gebaut wurde – ein tolles Werk! (Siehe Seite 22.)



4. Reihe: Rita Schoger, Oskar Gass, Utta und Burkhard Müller-Kästner, Helmut Hähle
3. Reihe: Harald Michaelis, Sigrid Gaß, Karin Hartmann, Waltraud Hähle, Carl-Detlev von Hammerstein
2. Reihe: Magda Michaelis, Margret Rau-Elger, Ingrid Sann, Heidi Ketterle
1. Reihe: Dieter Ketterle, Heinz Schoger, Dr. Peter Sann
(jeweils von links nach rechts)

Im Urgeschichtlichen Museum in Blaubeuren wurden mit großem Interesse die ausgestellten Grabungsfunde aus dem Hohlen Fels und dem Lonetal bei Heidenheim betrachtet. Bestaunt wurde die Attraktion des Museums: das Modell des Ach- und Blautals mit den vier unterschiedlichen Zügen, die abwechselnd verkehren.

Der Abend klang im Biergarten des Zunfthauses zwischen Blau und Donau sehr gemütlich aus. Das nächste Treffen wird vom Ehepaar Gaß in Albstadt im September 2017 organisiert werden.

Helmut Hähle

Kräfte bündeln in Urspring

Seit Beginn 2015 ist der neue Vorstand der Urspring-
schule im Amt.

Durch ihn entstand ein neues „Wir“- Gefühl sowie eine
äußerst konstruktive Zusammenarbeit mit allen Ur-
spring-Instanzen: Schulleitung, Stiftungsrat, Geschwis-
ter-Gaß-Stiftung, Ehemalige/Alumni und der Altur-
springbund sitzen, auch wenn es um größere Belange
der Schule geht, nun an einem Tisch.

„Ehemalige are Welcome“ – das wissen alle ehemaligen
Schüler – galt in Urspring nicht immer.

Die neue konstruktive Zusammenarbeit kam und kommt
natürlich auch der Ehemaligen-/Alumniarbeit, die 2016
wieder intensiv aufgenommen wurde, sehr zugute.

So wurden Adresslisten für die Urspringdatenbank ver-
vollständigt und bei Facebook wurden zwei geschlossene
Gruppen gegründet, die regen Anklang finden: „Urspring
Lost and Found“ und „Urspringnetzwerke“.

Außerdem finden immer mehr Alumnitreffen statt, so
beispielsweise eine regelmäßige Veranstaltung „50 Jahre
Urspringabitur“. In Berlin findet 2017 zum dritten Mal
ein Stammtisch der Urspringer statt, bereits Ende 2016
gab es auch einen ersten Stammtisch in München und
für 2017 ist ein weiterer Urspringstammtisch in Stutt-
gart geplant.

Das Ziel ist, Menschen, die Urspring wohlgesonnen sind,
wieder in die Schule mit einzubinden.



Gemeinsam und mit Hilfe des großen Urspringnetzwer-
kes wird nun die Erneuerung IV vorangetrieben – mit
dem Ziel, Urspring zu modernisieren, lebenswerter zu
gestalten und für die nächsten Urspring-Generationen
gut aufzustellen.

Mehr zu diesem Thema wird demnächst in der Sonder-
veröffentlichung „Urspring Erneuerung IV“ zu lesen
sein. Hier zunächst ein Auszug:

Ein Weg in die Kontinuität – Erneuerung I bis IV

Im Jahr 1975 startete der damalige Vorstand Uli Teu-
scher das Konzept einer stufenweisen Erneuerung der
Urspring-schule.

Erneuerung I beinhaltete den Bau der Neuen Schulen
mit Bibliothek, den Räumen für die Naturwissenschaften
und den Werkstätten für die Schreinerei und die (in-
zwischen aufgegebene) Druckerei.

Erneuerung II steht für den Neubau der heutigen Mensa
und die Sanierung des Dorments.

Erneuerung III kann als großer Fortschritt bezeichnet
werden: die Umgestaltung der alten Turnhalle in das
heutige Ganztageszentrum, die Renovierung der alten
Bestände wie Hellhaus und Mädchenhaus, der Neubau
des Oberen Hauses und des Gärtnerhauses, die Errich-
tung der Anlagen für die Haustechnik sowie schließlich
der Neubau der Sportballhalle (Junge Halle).





Drei Schwerpunkte stehen an:

1. der Neubau der Alten Schule und deren Erweiterung zu einem Unterstufenhaus mit Mentorat,
2. die energetische Sanierung der Neuen Schule aus Erneuerung II,
3. die Modernisierung des Forsthauses.

Die Institution Urspringschule braucht jeden Einzelnen zur Unterstützung, um den Fortbestand dieses besonderen Ortes zu gewährleisten und den Geist Ursprings zu erhalten. Wir bleiben in Bewegung – und der Wandel ist unser sicherer Begleiter.

Kai Dehning

Erneuerung IV – der nächste Schritt: Urspring „in der Spur zu halten“ wird auch noch in Zukunft ein Prozess bleiben – inhaltlich wie strukturell bleibt die Aufgabe weiterhin virulent.

Mit der kontinuierlichen Fortsetzung der für die Zukunft erforderlichen Maßnahmen stehen wir heute vor der Herausforderung, die Erneuerung IV anzustoßen.



„Erasmus+“-Truppe auf großer Fahrt

Nach den Herbstferien fehlten ein paar Gesichter in Urspring ... Wo waren sie abgeblieben, der Heinz-Wilhelm, Lisa, Pauline, Georg und Franzi zusammen mit Herrn Wetzler und Frau Banholzer? Schwänzen die etwa kollektiv den Unterricht?

Weit gefehlt – der erste Beitrag im Urspringblog brachte des Rätsels Lösung – sie waren auf Tour in Schottland, wo sie am Half Term Meeting in unserer Partnerschule in Thornhill zusammen mit Delegationen aus allen anderen am Projekt beteiligten Schulen aus Estland, Ungarn und Belgien teilnahmen.

Doch der Reihe nach: Nach einem relativ ereignislosen Flug von Stuttgart über Amsterdam nach Glasgow erwartete uns die erste ernsthafte Herausforderung. Wie bekommt man sieben Menschen und sieben doch recht große Koffer samt Handgepäck in ein Fahrzeug mit dem Namen „Galaxy“? Es sah nicht gut aus, aber nur auf den ersten Blick – Tetris in 3D war angesagt – und wir Urspringer lassen uns von sowas nicht lange aufhalten, es ist nur eine Frage der Reihenfolge, in der man Menschen und Gepäck in das Auto stapelt. Zugegebenermaßen muss gesagt werden, dass die Bewegungsfreiheit im Auto etwas begrenzt war!



Kaum gestartet, tauchte das nächste Problem auf: Wir fuhren nach Norden anstatt nach Süden und verpassten anschließend noch die richtige Abzweigung – die nächste Abfahrt zum Wenden kam nach sieben Meilen. Mittlerweile war es dunkel geworden und wir hatten uns eine „leichte“ Verspätung von rund einer halben Stunde eingefangen.

In Thornhill, an der Schule angekommen, warteten unsere Gastgeber bereits auf uns; und sie waren doch sehr

erstaunt, wie viel man in ein Auto packen kann, wenn man nur will. Innerhalb kürzester Zeit war das Auto leer, die Schüler zu ihren Gastfamilien verschwunden und die Lehrer im nahe gelegenen Guesthouse untergebracht.

Der nächste Morgen kam viel zu früh – obwohl die Schule erst um neun Uhr anfang ... da gibt es in Urspring ja schon das zweite Frühstück!



Die ungarische Delegation war auch schon vor Ort und die Belgier und Esten sollten im Laufe des Tages eintreffen. Nach einer offiziellen Begrüßung machten uns unsere Gastgeber zunächst mit der Schule vertraut bevor wir mit der Projektarbeit angingen.

Es gab vier verschiedene Arbeitsgruppen: die erste Gruppe sollte eine Gespenstergeschichte erarbeiten und anschließend verfilmen, eine zweite Gruppe machte sich daran, die bereits vorhandenen Versatzstücke des Projektwörterbuchs mit einem Layout und Bildern zu versehen und eine erste Version zu erarbeiten. Die Erarbeitung der gemeinsamen Abendveranstaltung am Mittwoch war die Aufgabe einer weiteren Gruppe, sie war auch für die musikalischen Beiträge zuständig – da waren Rainer, Franzi und Heinz-Wilhelm ganz in ihrem Element.

Der Food Court mit lokalen Spezialitäten aus jedem teilnehmenden Land und einem kleinen Weihnachtsmarkt zugunsten einer Charity-Organisation für die Rehabilitation von Schlaganfall-Patienten wollte auch vorbereitet sein, und als letzte Gruppe waren die Papparazzi unterwegs, um alles, was passierte, in Bild und Film festzuhalten und anschließend auch noch einen Zeitungsbericht zu schreiben.

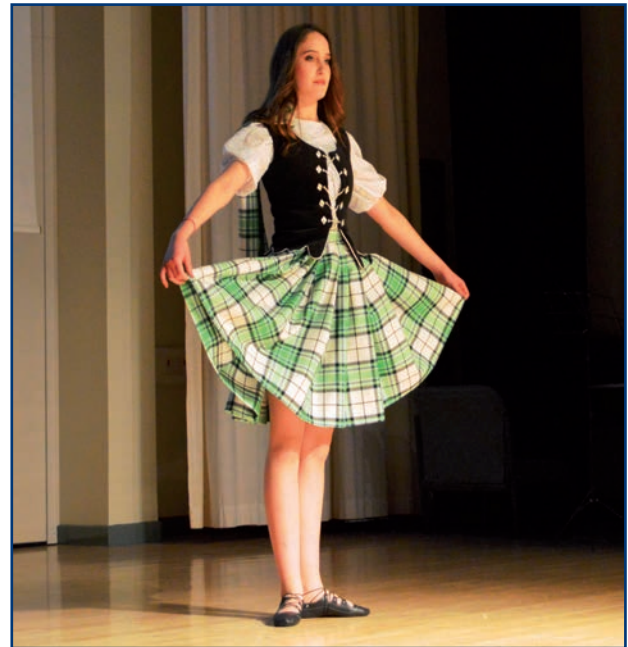


Nach einer kurzen Kennenlernphase kam die Arbeit schnell in Schwung und es wurde erstaunlich viel geschafft, bevor es nach Hause in die Gastfamilien ging.

Am nächsten Morgen waren dann auch die Delegationen aus Estland und Belgien glücklich angekommen – verspätete Flüge und verpasste Züge hatten auch deren Anreise zu einem besonderen Erlebnis gemacht. Wir gingen alle gemeinsam in die Sporthalle, wo wir im Verlauf der nächsten beiden Unterrichtsstunden gemeinsam mit den jüngeren Schülern aus Schottland den Versuch machten, Tänze aus jedem Land zu lernen – als Vorbereitung auf den Mittwochabend. Danach wurde die Projektarbeit fortgesetzt, und als kulturelles Highlight des Tages bekamen wir noch eine Führung in Drumlanrig Castle – inklusive Gespenstergeschichten, es soll dort drei Geister geben. Leider waren die wohl gerade anderweitig beschäftigt ...



Am Mittwoch war es dann soweit – die selbstverfasste Gespenstergeschichte wurde verfilmt, die Tische für den Food Court und den Markt hergerichtet, die Interpreten für die Abendvorstellung bekamen die ersten Flatternerven, und es sah so aus, als ob die Zeit nie und nimmer



reichen würde, um alle und alles rechtzeitig an den richtigen Platz zu bekommen.

Aber irgendwie haben wir es geschafft und schon kamen Schüler, Lehrer und andere Angestellte der Schule, um sich durch Europa durchzuessen und Dinge vom Markt mitzunehmen. Es war unglaublich, wie schnell die 15 kg Schokolade, die wir unter anderem dabei hatten, verschwunden waren, auch die Strohsterne gingen weg wie warme Semmeln.

Die Präsentationen der einzelnen Schulen rundeten den Mittag ab und schon musste die Halle für die Abendveranstaltung hergerichtet werden. Es wurde ein „European Ceilidh“, eine Veranstaltung, bei der die Gäste mit kulturellen Darbietungen aus ihrem Land einen Beitrag leisteten und die Gastgeber ihrerseits uns die schottische Feierkultur beibrachten.

Insgesamt verbrachten wir ungefähr zweieinhalb Stunden mit Gesangsdarbietungen, einem Quiz und vielen verschiedenen Volkstänzen, bevor das Fest wie in Schottland üblich mit „Auld Lang Syne“ beendet wurde. Alle Teilnehmer hatten sehr viel Spaß gehabt und wir blickten zufrieden auf einen zwar anstrengenden, aber gelungenen Tag zurück.



Damit hatten wir uns auch einen Ausflug nach Glasgow am folgenden Tag verdient. Auf der Fahrt hatten wir die Gelegenheit, die schottische Landschaft zu bewundern, die wir wegen der abendlichen Anreise am Sonntag nur im Dunkeln vermuten konnten. In Glasgow besuchten wir die Kelvingrove Art Gallery and Museum und das Glasgow Transport Museum – Letzteres gilt als eines der besten Museen, die in den letzten zehn Jahren gebaut wurden.



Und dann war schon der letzte gemeinsame Tag angebrochen und alle Gruppen waren bemüht, ihre Ergebnisse zu sichern, die Bild- und Videodateien zu sichten und zu bearbeiten und alle Materialien zusammenzutragen.

Leider fiel der Ausflug an die Küste wegen Regen und Sturmwarnung aus – der Ersatz, Caerlaverock Castle, war aber durchaus auch einen Besuch wert, schließlich handelt es sich dabei um die Ruine einer dreieckigen Burg, in der wir nach Herzenslust herumsteigen durften.

Den Abend verbrachten wir bei verschiedenen Farewell-Parties und mit Kofferpacken. Nach einer für die meisten recht kurzen Nacht packten wir am Samstagmorgen um 5:45 Uhr wieder sieben Menschen und sieben große Koffer in unser Auto – dieses Mal unter der Anteilnahme der Gastgeber – und machten uns auf den Rückweg.

Im Februar statteten unsere Gastgeber Urspring einen Gegenbesuch ab und wir hatten Gelegenheit, ihnen Urspring und die Umgebung zu zeigen.

Inge Banholzer

Deutsch-französischer Lehreraustausch

Im April 2016 hatte die Ursprungsschule Besuch der französischen Deutschlehrerin Elise Badol aus dem Collège Jaques Prévert in Marle-sur-Serre in der Picardie im Norden Frankreichs.

Eine Woche lang hospitierte sie in verschiedenen Fächern und Klassenstufen, in der zweiten Woche unterrichtete sie dann auch selbst als „Gastlehrerin“ im Französisch-Unterricht der Mittel- und Kursstufe. Eine interessante Abwechslung auch für die Ursprungsschüler, die beiden Seiten offensichtlich Spaß gemacht hat.

Dem Besuch von Madame Badol war ein entsprechender Besuch unserer Französischlehrerin Monika Radermacher in Marle-sur-Serre im März 2016 vorausgegangen.

Das Collège Jacques Prévert liegt am Rande der Kleinstadt mit circa 2500 Einwohnern, 20 Kilometer von Laon entfernt. 250 Schülerinnen und Schüler von der 6^o bis zur 3^o (sechste bis neunte Klasse) werden hier unterrichtet. „Das Kollegium hat mich vom ersten Tag an sehr freundlich und offen aufgenommen“, erzählt uns Monika Radermacher.

Die freundliche Atmosphäre innerhalb des kleinen Kollegiums übertragen die Lehrer auf die Schülerinnen und Schüler. Auch wenn „auf Disziplin und Respekt großen Wert gelegt“ werde, sei der Umgangston zwischen Lehrern und Schülern stets freundlich. Und noch etwas ist Monika Radermacher aufgefallen: „Viel sorgfältiger als in Deutschland ist die Heftführung: ein dickes Heft pro Fach, in das die Schüler die Kopien sofort einkleben!

Ab dem nächsten Schuljahr soll es in Marle in keinem Fach mehr Schnellhefter geben, um die Zettelwirtschaft ganz zu vermeiden. Dies ist Teil der Schulkultur.“



Elise Badol mit Monika Radermacher, Martin Witzel und Inge Banholzer (v.r.n.l) beim Besuch des Konzerts von Trio Tino im BlueChiliCafé im April 2016

Die Zeit am Collège Jacques Prévert sei für sie „eine große Bereicherung gewesen“, resümiert Monika Radermacher. „Ich konnte einen vielschichtigen und vor allem realistischen Einblick in Unterricht und Organisation eines französischen Collège gewinnen.“ Es bleibe „zu hoffen, dass sich aus den Besuchen eine Kooperation entwickelt“, ergänzt sie.

Alexander Bahar

Reformationsjahr 2017: Wie radikal war Martin Luther?

Dieser Frage ging der Germanist und Literaturwissenschaftler Dr. Wolfgang Beutin in seinem gut besuchten Vortrag im GTZ der Urspringschule nach. Darin zeichnete er ein ambivalentes Bild des großen Reformators.



Dr. Wolfgang Beutin bei seinem Vortrag in der Urspringschule

Bestünde Luthers Hinterlassenschaft aus nichts als seinen Auslassungen über die Juden, zum Bauern- und zum Türkenkrieg, also aus nichts als „Mord- und Totschlagpropaganda“, „so könnte sie getrost ad acta gelegt und vom Staub der Bibliotheken begraben werden“. Dies schreibt Wolfgang Beutin in seinem Buch „Der radikale Doktor Martin Luther“, das soeben in der dritten aktualisierten und stark erweiterten Auflage im Verlag Peter Lang erschienen ist. Luthers üble antijudaistische Hetztiraden, seine rassistischen Ausfälle gegen die Türken und sein Wüten „wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“ bilden nach Beutin, so arg und schlimm sie seien, nur die „peripheren“ Dinge. Wer den Blick ausschließlich auf sie richte und Luthers „Theologie von vornherein als höheren Schwindel ganz beiseite und unberücksichtigt lässt“, der versperre „sich selber den Zugang zum Kern der Glaubenslehre Luthers“ und damit auch „zur Erkenntnis dessen, was darin an Gehalten der ersten bürgerlichen Revolution eingelagert ist.“

Was ist nun aber der Kern von Luthers Theologie? Nach Beutin: die Utopie vom Reich Gottes, die Theologie der Armen samt Gleichheitsforderung („Es ist doch immerfort ein Mensch so wertvoll wie der andere“), die Glaubens- oder Gewissens- bzw. Gedankenfreiheit – beide Forderungen freilich mit der Einschränkung ihrer Anwendung ausschließlich auf das geistliche Gebiet, die

Christengemeinschaft – sowie schließlich das Lob des Friedens („der das größte Gut auf Erden ist und worin auch alle anderen weltlichen Güter inbegriffen sind“). Die Machtfülle der katholischen Kirche und ihre Auswüchse waren Luther ein Dorn im Auge. Vehement bekämpfte er den Ablassschwindel und die sogenannte Werkheiligkeit. Darunter versteht man die Vorstellung, dass sich der Mensch durch gute Werke oder Gebete seinen Aufenthalt im Himmel sichern oder jedenfalls besser erwirken kann.

Aus seiner Utopie des „Reichs nicht von dieser Welt“ habe Luther, so Beutin, die Kraft seines Hasses bezogen, der ihn zu seiner Revolution gegen die Papstkirche antrieb. Habe diese doch Jahrhunderte lang der Menschheit vorgespiegelt, sie verkörpere bereits das „Reich nicht von dieser Welt“, das wiedergewonnene Paradies. Luther hingegen, und nicht nur er, sah in ihr einen Vorhof der Hölle, im angeblichen „Stellvertreter Gottes“ den „Antichrist“, ein Instrument des Teufels, der wiederum in der Gedankenwelt Luthers eine äußerst virulente, kaum weniger imposante Figur spielte als sein positives Gegenbild, der Vatergott. Entsprechend glaubte der Reformator an die Möglichkeit des Teufelspaktes, der Teufelsbuhlschaft und des Schadenzaubers und befürwortete die Verfolgung von Zauberern und Hexen.



Wolfgang Beutin zeichnete in Urspring ein ambivalentes Lutherbild.

Der Vollendung der evangelischen Freiheit im Reich Gottes stellte Luther das Reich „dieser Welt“ gegenüber. In diesem könne der Mensch nur durch die vermittels des Schwerts regierende Obrigkeit in Banden gehalten werden. Nur Gewalt könne dafür sorgen, dass die Guten, darunter die Christenschar, von den Bösen unbeinträchtigt blieben. Dass es gerade die „Guten“ waren,



die am meisten unter den zahllosen Grausamkeiten der meist „unchristlich“ handelnden Obrigkeit litten, änderte nichts an Luthers archaischer Auffassung, dass die Obrigkeit, die weltliche wie die geistliche, eine göttliche Einrichtung sei, sich ihre Autorität von der väterlichen herleite, begründet im 4. Gebot: „... aus der Eltern Obrigkeit fließt und breitet sich alles aus“. Wenn indes die Glaubensfrage auf dem Spiel stand – da war Gehorsam gegenüber der Obrigkeit Sünde. Da machte Luther zwar nicht den aktiven Widerstand, wohl aber die Gehorsamsverweigerung dem Christen zur Pflicht.

Mit Luther fanden sich die Volksmassen zunächst in dem Bestreben vereint, den lastenden Apparat der Papstkirche zu demontieren. Als Objekte der feudalen Ausbeutungspraxis erkannten sie keinen Wesensunterschied zwischen ihren „geistlichen“ Unterdrückern hier und den „weltlichen“ dort. Der Freiheit „in dieser Welt“, der sie nach der Schwächung der Papstkirche in der ersten Hälfte der 1520er Jahre immerhin ein Stückchen näher gekommen waren, standen nicht nur die Agenturen Roms, Bischofssitze und Klöster im Wege, sondern ebenso die Burgen und Schlösser des Adels. Ihre Angriffe richteten sich also auch gegen Letztere, eben gegen den ganzen feudalen Machtapparat, stellten sie mit der Leibeigenschaft doch nicht weniger als das gesamte ökonomische Fundament des Feudalismus infrage.

Bewies die Tatsache, dass Luther sich im Bauernkrieg auf die Seite der weltlichen Obrigkeit, der Fürsten schlug, „im Tiefsten das Realitätsgefühl des Reformators“, wie Beutin meint, „da die wirkliche Freiheit zu vollenden nicht im Bereich der Möglichkeiten der sich 1517 in Umrissen abzeichnenden neuen Bürgerherrschaft lag? Richtig ist, dass Luther die Unterstützung der deutschen Fürsten für seine innerkirchliche Reform brauchte. Sie waren es, die von seiner Lehre objektiv am meisten profitierten. Jedenfalls sei Luthers Schuld, so Beutin, nicht seine Unbeständigkeit, sein Taktieren oder gar sein „Verrat“ gewesen, wie ihm von den Volksmassen vorgeworfen wurde. Als Luthers „Schuld – oder vom Verlauf der deutschen Geschichte her gesehen – ein objektives Verhängnis“ habe sich „umgekehrt gerade seine Beständigkeit“ erwiesen. „Er hielt fest an seiner Theologie eines Reiches ‚nicht von dieser Welt‘, worin ‚evangelische Freiheit‘ ihre Stätte finden sollte.“



Wolfgang Wolfgang Beutin im Gespräch mit Schulpfarrer Siegfried Fischer

Wo liegen nun Luthers Verdienste und sein zu bewahrendes Erbe? Beutin verwies darauf, dass Luther, etwa was die „Säkularisationen“ anlangt, der Entwicklung den Weg wies, den diese im Reich seit dem 16. Jahrhundert eingeschlagen hat. So gingen nicht nur in den protestantischen Territorien die Klöster, die Einrichtungen und Liegenschaften der Kirche in weltliche Hände über, sondern die Säkularisationen begannen, sich auf ganze Territorien geistlicher Fürsten zu erstrecken. „Diese Veränderungen in der Welt hieß Luther ausdrücklich gut wie gleichfalls die politische Machtverlagerung von der römischen Kirche und ihren Untergliederungen hin zu den weltlichen Fürsten und städtischen Magistraten.“

Auch andere Entwicklungen erhielten durch Luther einen entscheidenden Anstoß, wie z.B. die moderne Auffassung der Arbeit und des Berufs, die Reform der bürgerlichen Familie sowie der Ordnung im Hause, eben Luthers Sozialethik. All das habe sich ohne die Absicht und den Willen des Reformators ergeben. „Es sind sozusagen historische Verdienste wider Willen des Reformators.“ Die Reformation habe hier Entwicklungen eingeleitet, „deren Endpunkt keiner der Reformatoren hat kennen können“, befand Beutin.

Alexander Bahar

Konstantin Wecker bewegt Urspring

Am 16. September 2016 gab der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Musiker, Liedermacher und Poet Konstantin Wecker ein beeindruckendes und umjubeltes Konzert in der ausverkauften GTZ-Halle der Urspringschule. Im Rahmen seines aktuellen Solo-Programms präsentierte der bekennende Pazifist neben bekannten Stücken wie „Der alte Kaiser“, „Wenn der Sommer nicht mehr weit ist“ und „Genug ist nicht genug“, die längst einen Stammplatz in der deutschen Liedermacherszene erkoren haben, allein am Flügel auch neue Songs wie „Der Krieg“, „An meine Kinder“ und „Heiliger Tanz“, die auf seiner aktuellen CD „Ohne Warum“ zu hören sind. Am Ende gab es stehende Ovationen für den Künstler, der im Anschluss an sein Konzert Bücher und CDs signierte und das Gespräch mit seinem Publikum suchte. Im Vorprogramm hatte die Deutsch-Folk-Band „Feschttagsmusik“ für Stimmung gesorgt.

Nach dem Konzert sprach der Autor dieses Beitrags mit dem Künstler. Wir geben im Folgenden die für Urspring *Inform* gekürzte Fassung des Interviews wieder. (Das vollständige Interview finden Sie auf dem Urspringblog: www.urspringblog.de.)

Konstantin, als wir Dich nach Urspring eingeladen haben, waren die Reaktionen von Schülerseite sehr gemischt. „Mit dem können wir nichts anfangen“, „den hören unsere Eltern, aber doch nicht wir“ – das waren so exemplarische Äußerungen. Wenn man sich das Publikum des heutigen Abends anschaut, dann überwiegt eindeutig die Generation 50+ und mehr, junge Gesichter sieht man kaum. Welche Erfahrungen machst Du denn mit jungen Leuten?

Ich bin öfters in Schulen eingeladen. Meistens von jungen Leuten, die politisch engagiert sind, meine Blogs lesen, aber nicht unbedingt in die Konzerte kommen. Wenn sie sich dann mit meiner Musik beschäftigen, merken sie, dass sie so etwas nicht kennen, dass das aber dennoch ganz schön und interessant sein kann. Musik ist ja zunehmend eine Frage der sozialen Zugehörigkeit – also: Bist Du ein Emo? Bist Du ein Punkie? Bist Du ein Metalller? Das ist natürlich auch etwas schade. Aber es geht auch anders. Ich sehe es an meinem 17-jährigen Sohn. Der ist auch aufgewachsen mit klassischer Musik. Der hat überhaupt keine Berührungspunkte, geht mit

mir in die Oper und ist begeisterter Punker. Das geht also, man muss sich gar nicht für eine Sache entscheiden.



Welche Botschaft würdest Du Jugendlichen in diesem Punkt mit auf den Weg geben wollen?

Was ich versuche, meinen Kindern und auch Jugendlichen an Schulen zu sagen, ist erstens: Es gibt keine reine, es gibt keine reinrassige Kultur. Kultur ist immer eine Mischung aus allen möglichen Einflüssen. Und – das ist vielleicht das Wichtigste – Geschmack ist nicht etwas, das vom Himmel fällt, Geschmack wird gemacht, und heutzutage gezielt gemacht. Die PR-Maschinerie des neoliberalen Kapitalismus ist gnadenlos. Die einzige Möglichkeit, sich dagegen zu wehren, ist, alles in Frage zu stellen. Das war das Großartige an der Revolution der 1968er, seit der Hippiebewegung: Alles wurde in Frage gestellt, alles ...

... auch die Mode.

Richtig ... auch die Mode wurde in Frage gestellt, die Moral wurde insgesamt in Frage gestellt. Das trieb manchmal auch komische Blüten, keine Frage. Aber das gehörte eben dazu.

Man kann von Jugendlichen kaum erwarten, dass sie schon die Analysekraft besitzen, sich zu überlegen: Warum habe ich diesen Geschmack? Wäre ich vielleicht ein ganz anderer, wenn ich irgendwo anders aufgewachsen wäre, in einem anderen Kulturkreis? Würde dann auch z.B. Heavy Metal das Höchste für mich auf der Welt sein? Aber man kann ein solches Hinterfragen anstoßen. Es handelt sich ja immerhin um Jugendliche, die irgend-



wann einmal wissenschaftliche bzw. geisteswissenschaftliche Berufe ergreifen wollen. Und noch etwas kann man den Jugendlichen sagen: Auch euer politisches Desinteresse ist gesteuert. Das ist nicht normal für Jugendliche, Jugendliche wollen sich engagieren. Man hat das gesehen bei der Flüchtlingsbewegung, da waren sehr viele Jugendliche dabei.

Aus welchen Gründen engagieren sich diese Jugendlichen Deiner Erfahrung und Einschätzung nach etwa in der Flüchtlingsbewegung? Ist es ausschließlich der Wunsch, diesen Menschen, die in der Regel Furchtbares erlebt haben, zu helfen? Oder geht es weiter, im Sinne eines Hinterfragens der politischen Zusammenhänge?

Man will sich seine Empathie nicht nehmen lassen! Man hat Angst vor Ideologien, was ich gut finde. Aber das heißt nicht, dass man deswegen nicht denken sollte, bzw., dass man die Ideen nicht umsetzen sollte, die man hat.

Für viele gilt heute ja schon das Verfolgen einer Idee als Ideologie, wenn sie nicht dem politischen Mainstream entspricht.

Wo es doch so wichtig ist, Utopien zu haben! Natürlich ist es auch gefährlich. Wenn ich eine Utopie habe, dann muss ich vielleicht etwas an meiner Lebensweise ändern, an meiner bequemen und muss mich zu meinen Ideen bekennen. Und da haben wir den dritten entscheidenden Punkt bei den Kindern: das ist das Bashing, das Mobbing. Das ist ungeheuer. Darüber habe ich neulich lange mit meinem Sohn gesprochen. Das war im Falle eines Mitschülers, von dem er mir berichtet hat. Es war nicht einmal ein richtiges Mobben, der Bub musste nur jeden Tag Angst haben, dass er nicht blöd angeredet wird. Auf den haben sie es halt einfach abgesehen, der konnte nichts machen.

Ich finde, eine der wichtigsten Aufgaben für einen Lehrer heute ist, seinen Schülern klarzumachen, dass Mobbing eine große Feigheit ist. Wer andere mobbt, der ist ein Feigling. Ich sage immer: Schützt eure Außenseiter, Mitläufer haben wir genug, und Mitläufer haben uns das große Elend eingebracht in der Geschichte, immer wieder waren es die Mitläufer. Schützt eure Außensei-

ter, das sind diejenigen, zu denen man eigentlich stehen muss, also wehrt Euch, sobald ihr Mobbing in Ansatzpunkten bemerkt! Es gibt einen großartigen Satz von Hannah Arendt, den sollte man über jedes Schulportal schreiben: „Niemand hat das Recht gehorsam zu sein“.

Alexander Bahar



Konstantin Wecker, wie man ihn kennt!



Vorband „Feschtagsmusik“



Am Ende gab es stehenden Applaus!

Premiere: Der Student von Prag

„Der Student von Prag“ von Autor und Regisseur Hanns Heinz Ewers schrieb 1913 als weltweit erster Autoren- und Kunstfilm Geschichte. Er wurde in viele Länder exportiert und begründete den Weltruf des deutschen Stummfilms.

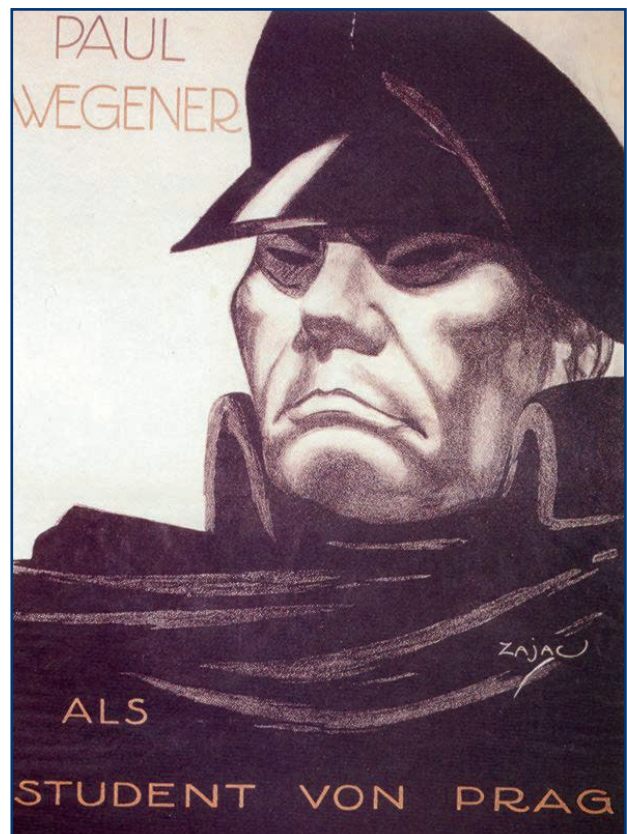
Am Freitag, 24. März 2017, zeigte die Urspringschule in der GTZ-Halle erstmals die von Dr. Wilfried Kugel (der auch eine Einführung gab) vollständig rekonstruierte und autorisierte Originalfassung des Kultfilms – mit originärer Filmmusik.



Wilfried Kugel ist Diplom-Physiker und promovierter Psychologe. Er beschäftigt sich seit Langem mit dem Leben und Werk des Schriftstellers Hanns Heinz Ewers, dessen Schriften er zum Teil neu herausgegeben hat. 1992 erschien seine Biographie *Der Unverantwortliche. Das Leben des Hanns Heinz Ewers* im Düsseldorf Gruppello-Verlag (vergriffen).

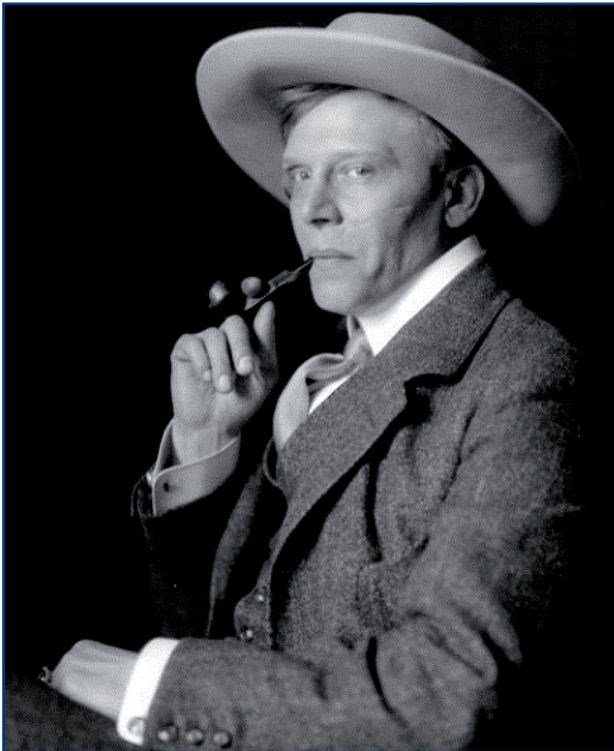
Ewers' Film zeigt die Nähe des Stummfilmkinos zu Geschichten der „Schwarzen Romantik“: Balduin, ein wilder Student in Prag, der beste Fechter, Raufer und Säufer, steht vor dem Ruin. Da tritt der mephistophelische Abenteurer Scapinelli in sein Leben und macht ihm ein verlockendes Angebot. Wenn Balduin ihm erlaube, aus seinem Zimmer einen Gegenstand seiner Wahl mitzunehmen, wolle er ihn dafür mit 100.000 Goldstücken belohnen. Balduin geht auf das scheinbar großzügige Angebot Scapinellis ein. Der wählt das Spiegelbild des Studenten. Damit aber nimmt Balduins Vergangenheit Fleisch und Blut an und tritt ihm fortan in allen Lebenslagen als sein eigener Feind entgegen. Die Tragödie nimmt ihren Lauf.

Autor und Regisseur Dr. Hanns Heinz Ewers (geb. 1871) war in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine der schillerndsten Figuren der Literaturgeschichte, ein Bestsellerautor – und ein ideologischer Wechselbalg. Anfeindungen von rechts bis links, Prozesse und Skandale begleiteten sein Leben.



Seit 1901 erregte er Aufsehen mit seinen phantastischen Erzählungen, die in viele Sprachen übersetzt wurden. 1911 folgte der bis heute international verlegte, in 28 Sprachen übersetzte und fünfmal verfilmte Roman „Alraune. Die Geschichte eines lebenden Wesens“.

Ewers, anarchistischen Kreisen nahestehend, agierte schon in der Kaiserzeit fortschrittlich, propagierte das Nacktbaden, trat bereits in jungen Jahren für die Gleichberechtigung von Frauen ein und unterstützte auch Petitionen zur Abschaffung der Strafbarkeit von Homosexualität. Bereits seit 1907 profilierte er sich als „Filmpionier“ und forderte vehement die Anerkennung des neuen Mediums als Genre der Kunst.



Seinem Konzept einer „phantastischen Wirklichkeit“ folgend, experimentierte er mit den verschiedensten Formen von Avantgarde-Kunst. Er geriet später in die Nähe der Nazis, war kurzzeitig mit Joseph Goebbels und Ernst Röhm befreundet.

1933 entstand nach seinem Roman „Horst Wessel“ der sofort von Goebbels verbotene gleichnamige Tonfilm (späterer Titel der zensierten Fassung: „Hans Westmar“). Auch der dem Film zugrundeliegende Roman wurde 1934 als erstes von Ewers' Werken von den Nazis verboten. 1934 verhängten die Nazis ein Schreibverbot



über Ewers, der sich nun vom Nationalsozialismus abwandte und NS-Verfolgte unterstützte. Vereinsamt und von rechts und links angefeindet, starb er 1943 in Berlin.

Für den „Student von Prag. Ein romantisches Drama“ engagierte Hanns Heinz Ewers zum größten Teil Starschauspieler von Max Reinhardts Bühne „Deutsches Theater“: Paul Wegener in der Hauptrolle des Studenten Balduin, daneben Grete Berger, Lyda Salmonova, John Gottowt, Lothar Körner sowie Fritz Weidemann. Ko-Regisseur des Films war Stellan Rye; hinter der Kamera stand Guido Seeber.

Erstmalig für einen abendfüllenden Film komponierte der 1864 geborene Prof. Josef Weiss, Schüler von Franz Liszt, eine genuine Filmmusik von fast eineinhalb Stunden Dauer.

Die Dreharbeiten zum Film fanden überwiegend in der Altstadt von Prag, daneben auch in den Studios von Potsdam-Babelsberg statt. Anfang Juli 1913 war „Der Student von Prag“ abgedreht. Auf erklärende Zwischentitel verzichtete Ewers darin weitgehend. Der Film als neues künstlerisches Ausdrucksmittel sollte nach Ewers' Überzeugung durch Bilder sprechen und kein illustrierter Roman sein. Technisch vermag „Der Student von Prag“ durch raffinierte Doppelgänger-Einstellungen (Doppelbelichtungen) bis heute zu faszinieren.

Die deutsche Originalfassung des Films ist nicht überliefert. Erhalten blieben eine unsinnig umgestaltete deutsche Fassung von 1926 in schwarz-weiß sowie in Japan und USA zwei unvollständige, aber viragierte „Exportkopien“ mit englischen Titel-Tafeln.

Unter der Leitung von Wilfried Kugel erfolgte 1987/1988 eine erste (analoge, schwarz-weiße) Rekonstruktion der deutschen Originalfassung, 2011-2016 aufgrund der neu aufgefundenen „Exportkopien“ dann eine erneute (digitale, viragierte) Rekonstruktion, die weitestgehend dem Original der deutschen Uraufführungsfassung von 1913 entspricht. Die neue, autorisierte Fassung wurde nun erstmals in der Urspringerschule aufgeführt!

Alexander Bahar

Kabarettabend mit Dagmar Schönleber

Sie ist gebürtig und aufgewachsen in Ostwestfalen und lebt in Köln. Geht das überhaupt? „Unbedingt!“, meint Dagmar Schönlebers Agentur.

Am Freitag, 7. April 2017 gastiert die Kabarettistin mit ihrem aktuellen Programm „40 Fieber – Zwischen Dope und Doppelherz“ im BlueChiliCafé der Ursprungschule. In ihrem neuen Programm schildert und besingt die Künstlerin eindrucksvoll die Gefühlslage des Alterwerdens in Randgruppen, gespickt mit Weisheiten wie auch jeder Menge Unsinn.

„Dagmar Schönleber raucht der Kopf: sie hat altersmäßig ihre Schuhgröße überholt. Aber 40 ist das neue 30, sagt man, auch wenn der eigene Körper das Gegenteil behauptet. Der Vergleich zwischen dem Blick in den Spiegel und den Selfies auf Facebook zeigt: das Leben hat keinen Vintage-Filter. Aber: sind Falten okay, solange man darüber twittert? Was ist eigentlich in einer Gesellschaft los, die immer älter wird, aber gleichzeitig immer länger jung bleiben muss? Frau Schönleber macht sich Gedanken zur Lebensmitte wie zu Lebensmitteln, auch aus der Sicht von Teenagern und Senioren, dazu gibt es sowohl aufbauende als auch demoralisierende Lieder, Weisheiten und Unsinn. Ein Abend zwischen Postpubertät und Altersstarrsinn, kurz: eine Rheumasalbe fürs Gemüt“, heißt es in dem von Dagmar Schönlebers Agentur verbreiteten Presstext.

Und wie urteilen die Medien über die Künstlerin? Hier einige Kostproben: „Sie ist schrill und verletzlich, melancholisch und cool, gefühlvoll und deutlich, bissig und liebevoll: Dagmar Schönleber. Ein Abend mit einer vielseitigen Künstlerin, die wie bei einem Weihnachtskalender viele kleine Türchen öffnet.“ (Kreiszeitung Syke) „Kesse Schnauze, die in ihren Geschichten immer wieder für verblüffende Wendungen sorgt.“ (Bonner Rundschau) „Das pure Vergnügen in Schönlebers Programm kommt von der zeitlich exakten Gratwanderung zwi-



schen Realitätsbezug, Gesellschaftskritik und dem völligen Umkippen in den Bereich des Nonsens, das zwar nur punktuell stattfindet, aber stets Unheil dräuend über allem schwebte.“ (Hessische Niedersächsische Allgemeine) Ein Besuch lohnt also allemal.

Dagmar Schönleber: „40 Fieber – Zwischen Dope und Doppelherz“, 7. April 2017, Ursprungschule, BlueChiliCafé. Beginn 20:00 Uhr, Eintritt 12,00 €.

Vortrag von Klaus Flade: „Aus dem Leben eines Astronauten“

Im Rahmen des Infotags der Urspringschule am 25. Juni 2017 wird Klaus-Dietrich Flade über das Thema „Nutze Deine Chancen – aus dem Leben eines Astronauten“ sprechen (Vortragsbeginn 16:00 Uhr). Der frühere Testpilot der Bundesluftwaffe war von 1990 bis 1992 Mitglied des ehemaligen deutschen Astronautenteams und flog 1992 während der Mir-92-Mission als erster deutscher Forschungskosmonaut zur russischen Raumstation Mir.

Am 17. März 1992 startete Klaus-Dietrich Flade zusammen mit den russischen Kosmonauten Alexander Viktorenko und Alexander Kaleri an Bord des Raumschiffes Sojus TM-14 zur Mir. Zwei Tage später koppelten sie dort an. Nach dem Umstieg wartete auf Flade ein umfangreiches sechstägiges Forschungsprogramm. Insgesamt 14 materialwissenschaftliche und biomedizinische Experimente waren bei Mir-92 durchzuführen. Mit dem Raumschiff Sojus TM-13 sowie dessen russischer Crew Alexander Wolkow und Sergej Krikaljow landete Flade nach acht Tagen Aufenthalt im All am 25. März 1992 wieder wohlbehalten auf kasachischem Boden.

Nach seinem Raumflug verließ er das deutsche Raumfahrterteam und kehrte als Testpilot zur Bundesluftwaffe zurück. 1995 quittierte Klaus-Dietrich Flade im Range eines Oberstleutnants den Militärdienst, um beim größten



europäischen Flugzeughersteller Airbus im französischen Toulouse die Stelle eines Testpiloten zu übernehmen. Klaus-Dietrich Flade ist bei Airbus zugleich im Operations-Management tätig.

Wort und Orgel

Anlässlich der Urspringer Kulturtage ist am Freitag, 12. Mai 2017, die Organistin Ann-Kathrin Rot in der Urspringer Klosterkirche zu Gast. Die ehemalige Schülerin von Kantor und Musiklehrer Achill Stein, die an der Hochschule für Musik Nürnberg studiert und kurz vor ihrem Bachelor-Abschluss steht, wird aus ihrem Prüfungsprogramm Werke von Dieterich Buxtehude, Johann Sebastian Bach, Jehan Alain und anderen spielen. Den Part des Wortes übernehmen Lehrerinnen und Lehrer der Urspringerschule, die Texte der Reformationszeit rezitieren werden. – Die Veranstaltung beginnt um 19:30 Uhr.



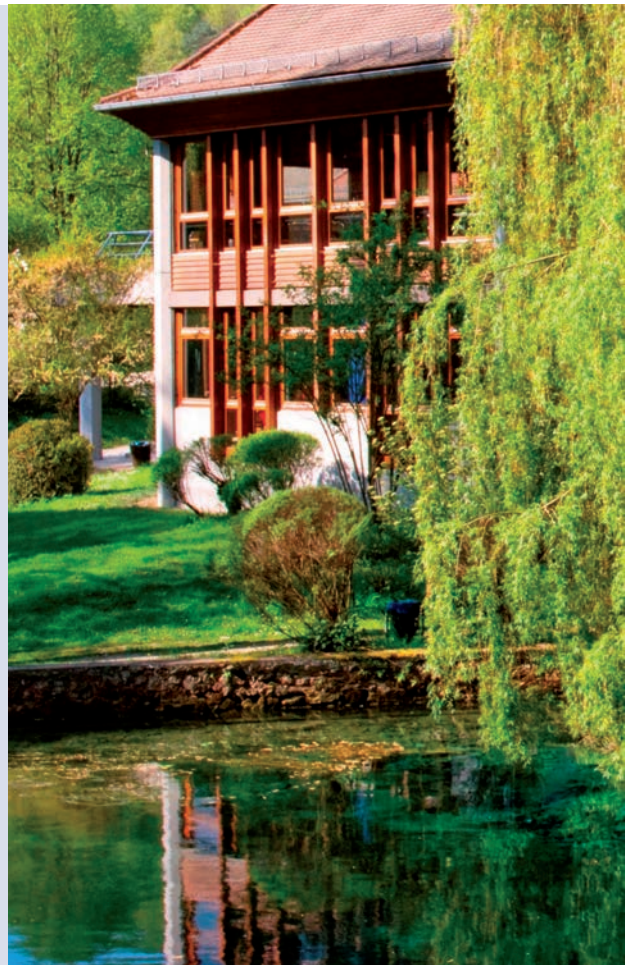
Impressum

Herausgeber: Urspringschule
Verantwortlich: PD Dr. Rainer Wetzler
Redaktionsleitung: Dr. Alexander Bahar
Redaktion/Layout: Mandy Kehrer
Bilder: A. Bahar, I. Banholzer, K. Dehning, B. Hüttenrauch,
O. Jung, S. Lächner, Haouri Li, H. Schoger, Gregory Stambuk (Titel),
J. Tolle, M. Walter, W. Kugel, Desturi-Projekt, ESA, Urspringblog u.a.
Druck: MEDIprint Geiselhart GmbH & Co. KG, Blaubeuren



Termine

- | | |
|------------|---|
| 07.04.2017 | Kulturtage: Kabarett mit Dagmar Schönleber, 20:00 Uhr |
| 12.05.2017 | Kulturtage: Wort und Orgel |
| 21.05.2017 | Konfirmation |
| 05.06.2017 | Bezirks-Gottesdienst |
| 25.06.2017 | Infotag, Beginn 10:00 Uhr |
| 25.06.2017 | Vortrag Klaus Flade, „Nutze Deine Chancen – aus dem Leben eines Astronauten“, 16:00 Uhr |
| 08.07.2017 | Alumnitag |



Gemeinnützige Stiftung Urspringschule
Evangelisches Landerziehungsheim (LEH)
Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Grundschule
Internatsschule
Abitur mit Gesellenbrief
Basketballinternat des DBB

Urspringschule
Vorstand u. Leiter: PD Dr. Rainer Wetzler
D-89601 Schelklingen
Telefon: + 49 (0) 73 94/ 2 46-0
Fax: + 49 (0) 73 94/ 2 46-60
info@urspringschule.de
www.urspringschule.de

Konten:

Sparkasse Ulm, BLZ 630 500 00,
BIC SOLADES1ULM

Spendenkonto: 210 372 72,
IBAN DE84 6305 0000 0021 0372 72

Stipendienkonto: 9 105 054,
IBAN DE87 6305 0000 0009 1050 54